

Fritz Spalink

Heringsdorfer Geschichten



Ostseebad Heringsdorf

Aufgang zur Seebrücke

Geschichten und Geschichte

rund um das Seebad Heringsdorf
auf der Insel Usedom



Herausgeber:
Dr. Werner Molik

Bitte beachten Sie: Wir empfehlen das Herunterladen der Datei und Lesen mit dem kostenlosen Adobe Acrobat Reader (auf den meisten Rechnern vorinstalliert). Beim Betrachten über PDF-Plugins im Web-Browser oder einem anderen PDF-Viewer werden Funktionen wie Lesezeichen und Doppelseitenansicht oft nicht unterstützt.

Fritz Spalink

Heringsdorfer Geschichten

Geschichten und Geschichte
rund um das Seebad Heringsdorf
auf der Insel Usedom



2., erweiterte Auflage

Herausgegeben im Mai 2017

© 2017, Fritz Spalink, Seebad Heringsdorf

Herausgeber: Dr. Werner Molik, Liehrstraße 10, Seebad Heringsdorf

Druck: STEFFEN MEDIA GmbH, Friedland | Berlin | Usedom

INHALT

Ein pommersches Seebad entsteht.....	7
Erste Gäste kommen.....	15
Heringsdorf bekommt seinen Namen.....	15
Freunde der Sommerfrische.....	18
Bürgerliche Revolution 1848.....	24
Concertgarten Italien.....	27
Die Brüder Delbrück und ihre Villen	35
Die Kaiser-Wilhelm-Seebrücke	44
Delbrück, die 2. Generation.....	49
Schuberts Conditorpavillon.....	58
1866 – Das Strandhotel wird eröffnet.....	59
Die ersten Jahre: Czardas-Balleteusen, Lyonel Feininger, Engelbert Humperdinck und Theodor Däubler	
Heinrich Mann macht im Strandhotel Urlaub	64

Biographien von Häusern an der Strandpromenade zwischen Eichenweg und Seebrücke

Villa Auguste Victoria, jetzt Villa Elisabeth.....	72
Haus Vogelsang, jetzt Hotel Upstallsboom.....	76
Villa Gabi Nora, jetzt Villa Caprivi.....	79
Pension Sasse, jetzt Steigenberger Grandhotel and Spa.....	82
Villa am Meer.....	90
Villa Augusta und Villa Seeblick	91
Residenz Bleichröder.....	95

Benoit Oppenheim und seine weiße Villa.....	98
Das „Muckenbüble“ – Beutekunst im Garten der Villa Oppenheimer?	101
Von Villa Luise I und II zum Hotel Strandidyll.....	104
Kaiser Wilhelm, Heringsdorf und die Villa Staudt.....	107
Villa Oechsler.....	114
Das Strandhotel Heringsdorf – das „schöne stille Haus am Meer“	121
Ernst Udet im Strandhotel.....	122
Das Strandhotel nach 1945 – vom sowjetischen Offizierssanatorium zum FDGB-Heim Erich Wirth.....	125
Dr. Werner Molik übernimmt das Strandhotel.....	133
... und gründet das Usedomer Musikfestival	134
Illustre Besucher im neuen Strandhotel: Kurt Masur, Michail Gorbatschow, Angela Merkel, René Kollo	136
Vom entschmückten Entlein zum schönen Schwan	139
Das Strandhotel Heringsdorf heute	141
Im Flug auf die Insel und in den Urlaub.....	144
Plan der Promenade mit den beschriebenen Häusern.....	146
Quellen- und Bildverzeichnis.....	150

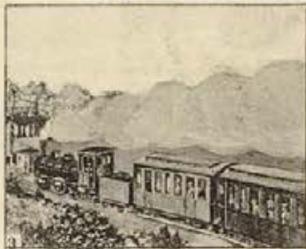
Eine Kur im Ostseebad Heringsdorf.



Bleichücht! — ei versucht!
Welcher Kurort wird gesucht?



Heringsdorf sehr bewährt,
Älteste Erfahrung lehrt



Bahnfahrt glücklich über-
standen, Aber Nerven sehr
zu schanden



Entzückend schönes Ostsee-
Bild, Salzgehalt wirkt gut
und mild



In der Früh zum Bad sich
stellen, Über'n Körper
schießen Wellen



Segeln ist die höchste Lust,
Dehnet selbst die engste Brust



Nachmittags wird am Strand
Kokettieret ganz charmant!



Prächtig sind Waldpromena-
den, Kräftigend die
schwachen Waden



Ab Seebrücke fährt zwar
Dampfer gut, Doch wenn
Sturm, verweht der Mut



Vom hohen Turm da oben,
Muß man den Fernblick
loben



Réunion im Strand-Hotel,
Fabelhaft originell

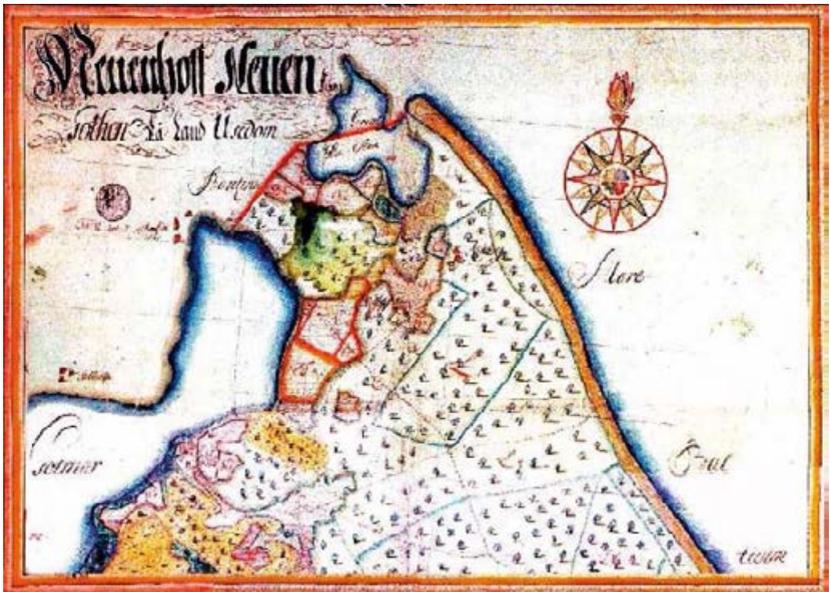


Wer kuriert nach dieser Form
Erholt sich sicher ganz enorm

Ein pommersches Ostseebad entsteht

Schon um die Gründung und die ersten Jahre des heute bekanntesten pommerschen Seebades ranken sich Geschichten und Mythen. Zunächst aber einige politische Fakten:

Im Frieden von Münster und Osnabrück 1648, der den 30-jährigen Krieg beendete, wurde Usedom dem Königreich Schweden zugeeignet. Die neuen Eigentümer wollten zunächst ihre Provinz kennenlernen und schickten Landmesser und Statistiker aus, um Land und Bodengüte, Bewohner und Einkünfte und damit das mögliche Steueraufkommen zu schätzen.



Auszug aus der schwedischen Landesaufnahme von Vorpommern 1692 bis 1709, unten rechts das Gut Gothen, oben links das Dorf Neuhof, rechts Neukrug

Seit dem Ende des Großen Nordischen Krieges 1721 ist die Insel Usedom ein Teil der preußischen Provinz Pommern. Als Ergebnis des Wiener Kongresses 1815 nach den Befreiungskriegen trat Schweden Vorpommern und Rügen an Dänemark ab, das es im Austausch gegen das Herzogtum Lauenburg und gegen Zahlung von 3,5 Millionen Talern den Preußen überließ. Damit war erstmals seit 1637 Pommern wieder geeint. Es wurde unter Friedrich Wilhelm III., König von Preußen, der sich nur über die Höhe des Kaufpreises ärgerte, eine Provinz des Königreichs Preußen.

In der „Franzosenzeit“ war Pommern zum wiederholten Mal geplündert worden und viele Grundbesitzer mussten aufgeben. So geriet in der Folge auch das Gut Gothen im Jahr 1817 unter „Subhastation“ (Zwangsversteigerung) und fand für 45.750 Taler neue Besitzer. In nahezu allen bisherigen Veröffentlichungen wird das hohe Lied auf den Käufer Georg Bernhard v. Bülow gesungen, den treuen Freund und Oberforstmeister seines Königs. Mit dem Abstand von 40 Jahren schreibt Willibald Alexis unter seinem Pseudonym Dr. Häring über Georg Bernhard v. Bülow in der Vossischen Zeitung vom 20. April 1856:

„Im Jahre 1768 in Mecklenburg geboren, widmete sich derselbe der Forstkarriere. Nach zurückgelegten Lehrjahren ernannte Se. Majestät der König Friedrich Wilhelm II. [1744–1797] ihn im Juli 1787 zum Jagdjunker. Im Jahre 1789 trat derselbe zugleich als Referendarius in die Kurmärkische Kriegs- und Domänenkammer, ward vielfach mit der Abschätzung Königlicher Forsten beschäftigt, 1794 zum Forstmeister des kurmärkischen ersten Distrikts, 1798 zum Oberforstmeister von Westphalen befördert,

und im Jahre 1803 auf seinen Antrag in gleicher Eigenschaft nach Stettin versetzt.

Hier hatte er namentlich während der feindlichen Invasion, [Frankreich] mannigfache Gelegenheit, sich der ihm anvertrauten Verwaltung durch seine reiche Erfahrung nützlich zu zeigen. Mit Entschiedenheit und männlicher Festigkeit trat er von seiner Sprachkenntnis unterstützt, ohne Rücksicht auf sich selbst, den vielseitigen Anforderungen feindlicher Oberbefehlshaber an die Forstverwaltung, entgegen. Strenge und unerschütterliche Redlichkeit fordernd und gewährend, anerkennend und belohnend ward er von Vorgesetzten und Untergebenen gleich hochgeachtet und geliebt.“

Derselbe Willibald Alexis, der erste bekannte Besucher und spätere Hauseigentümer in Heringsdorf, hatte kurz vorher am 5. April schon ebenfalls in der Vossischen Zeitung Folgendes über den Oberforstmeister Georg Bernhard v. Bülow und seinen Bruder geschrieben:

„Bald nach dem Befreiungskriege kaufte er in Gemeinschaft mit seinem Bruder, dem berühmten Herrn von Bülow-Cummerow, die verwüsteten Güter am Ostseestrande, bekannt unter dem Namen der Gothenschen Güter. Es war ein verwilderter Buchen- und Kiefernwald auf dem nordöstlichen Strandboden von der Insel Usedom, untersprenkelt von ärmlichen Fischerhütten, zwei armen Dörfern [Neuhof, Neukrug] im trockenen Dünensande gelegen und einem Vorwerk [Gothen] am großen Gothenschen Binnensee, von welchem die Güter den Namen haben.“



Grabplatte des sagenhaften Gründers vom Nijen Krog, „Neukrug“, Rüdiger von Neuenkirchen und seiner Frau Lisabe von Eickstedt in der Kirche von Mellenthin

Neukrug ist schon in einer frühen Chronik 1394 als der „Nije [neue] Krug“ erwähnt und wurde von dem früheren Herrn auf Mellenthin Rüdiger von Nijkerken gegründet. Der Ort soll in früheren Zeiten den nach dem 30-jährigen Krieg untergegangenen Namen Tessentyn geführt haben. Dieser Nije Krug diente, wie alle in jenen Jahrhunderten an verschiedenen Punkten des Landes errichteten Gasthäuser, zur Aufnahme und Beherbergungen von Reisenden.

Niemand glaubte, dass die Brüder von Bülow, als sie die Güter im Konkurs des früheren Besitzers für 45.750 Taler erstanden, ein gutes Geschäft gemacht hätten. Aber schon nach wenigen Jahren hatten sie für 110.000 Taler Holz aus den Forsten geschlagen. Die dänischen Schiffe holten noch ein Jahrzehnt danach das Brennholz für Kopenhagen aus Heringsdorf. Dass die neuen Besitzer auch eine der schönsten Strandgegenden unseres Vaterlandes im Sacke mit gekauft, ward erst durch das Ausholzen der Strandhöhen entdeckt. Das Verdienst der Anlage des neuen Dorfes gebührte aber dem Oberforstmeister von Bülow-Rieth allein, da Herr von Bülow-Cummerow, mehr Finanzier und Spekulant



Dänischer Segler auf Reede vor dem Langenberg



Georg Bernhard von Bülow-Rieth



Ernst Gottfried Georg von Bülow-Cummerow

als Ökonom, es sich mit der Entdeckung und dem Abschöpfen des ersten Vorteils genügen ließ und sich mit dem Bruder auseinandergesetzt hatte. Er war später in vielen Bereichen tätig, gründete u. a. eine ritterschaftliche Privatbank. Er schrieb mehrere Bücher über staatspolitische und ökonomische Zusammenhänge. Grundbesitz sah er nur im Eigentum von adeligen Familien gut und sinnvoll verwaltet: *„Wenn heute jemand Schornsteinfeger ist, morgen Rittergutsbesitzer, und übermorgen den Pfarrer ernennt, so ist das nicht passend.“*



Der Kulm, 1835

Alexis weiter: *„Die konservative Emsigkeit von Bülow-Rieth, der die ersten Bade- und Wohnhäuser aufrichtete ließ, fand bald Unterstützung in Berliner Familien und Freunden der schönen Natur, die sich hier allmählich ansiedelten und eigentlich das, was bisher nie dagewesen, ein Dorf, oder eine Ortschaft gründeten, denen der Zufall einen Namen verlieh. Jetzt ist freilich auch schon das Dorf im Verschwinden und in den Reihen von Villen am See und am Waldrande müsste man ein schönes belebtes Seestädtchen entdecken, wenn nicht der Winter die Häuser und Straßen wieder entvölkerte.*

So ist Heringsdorf freilich nicht des verstorbenen Oberforstmeisters Werk, aber seine Schöpfung, und er hat den Wüsten und Heiden, wie dem Walde und Wasser für die Kultur und seinen Vorteil viel für die sonst unfruchtbare Insel entdeckt. Ein verstorbener wohl unterrichteter Mann, der beider Brüder Wirken genau beobachtet, sagte, wenn man die Brüder Bülow-Rieth und Bülow-Cummerow in eine Person verschmelzen könne, wäre das der vortrefflichste Finanzier der Welt geworden: Bülow-Cummerow mit seinem umsichtigen, entdeckenden, spekulierenden, und Bülow-Rieth mit seinem emsig die Entdeckungen ausarbeitenden, den Vorteil erhaltenden und mehrenden Geiste.“

Die Auffassung von Willibald Alexis, dem großen Liebhaber von Heringsdorf, wird unterstützt und bestätigt durch einen Brief des damaligen Oberpräsidenten Sack (Johann August Sack, 1764–1831, Oberpräsident von Pommern von 1816 bis 1831) an den Rat der Stadt Swinemünde vom 3. April 1823. Der höchste



Willibald Alexis „Dr. Häring“, 1798–1871



Johann August Sack, 1764–1831

preußische Verwaltungsbeamte im Lande schreibt über die Absicht der „*neuen Eigentümer des Gutes Gothen mit großen Kosten auf Aktien ein Seebad in der schöner gelegenen Gegend von Gothen einzurichten.*“ Dies durchkreuzte Sack, indem er den Swinemündern einen Betrag von 7.000 Talern für den Bau eines Gesellschaftshauses zur Verfügung stellte.

Am Ende bleibt festzustellen, dass die Eigentümer des Gutes Gothen am Strand der Ostsee einigen Kolonisten, Bauern, Tagelöhnern, Büdnern (Kleinbauern) und Fischern die Möglichkeit boten, sich anzusiedeln.

Erste Gäste kommen

Für seine Freunde, Bekannte und offizielle Besucher ließ v. Bülow in den folgenden Jahren bis 1828 drei Logierhäuser, ein großes Gesellschaftshaus sowie drei Badeanstalten bauen und konnte so die Grundlagen für ein damaliges Seebad schaffen. Von diesen Häusern existiert noch heute sein Jagdhaus und erstes Logierhaus, das jetzige „Weiße Schloss“. Nach den Beschreibungen des ersten Badearztes Dr. Wallenstedt, waren es bis 1823 ganze neun Neubürgerfamilien, die sich hier ansiedelten, von denen das noch vorhandene Haus des Eigentümers Engelbrecht, heute Kulmstraße 4, das älteste Baudenkmal ist. Vermehrte Lichtungen des Waldes enthüllten mehr und mehr die wundervolle Lage dieses schönsten Teils der Insel Usedom.

Heringsdorf bekommt seinen Namen

Wie kam nun das aufstrebende Gemeinwesen zu seinem Namen? Lassen wir den Heringsdorfer Chronisten Dr. Hartwig berichten: *„Als im Sommer des Jahres 1820 König Friedrich Wilhelm III. in Begleitung seiner Söhne, des Kronprinzen Friedrich Wilhelm IV. sowie des Prinzen Wilhelm, des späteren Kaiser Wilhelm I., und des Prinzen Karl auf einer Rundreise durch Pommern auf die Insel Usedom kam, und zwar zur Besichtigung der Festung und der Hafenanlagen von Swinemünde und Peenemünde, wurde ihm in Swinemünde auch viel von der Fischerei erzählt, welche für viele Stranddörfer das einzige Gewerbe zum Unterhalte ih-*

rer Bewohner sei. Der König war begierig, die Vorrichtungen beim Einsalzen und Verpacken der Heringe kennen zu lernen, und fuhr infolgedessen mit dem Grundherren von Gothen, dem Oberforstmeister von Bülow, nach dessen am Strande gelegener Fischerkolonie.



Friedrich Wilhelm III.,
König von Preußen



Kronprinz Friedrich Wilhelm



Prinz Wilhelm



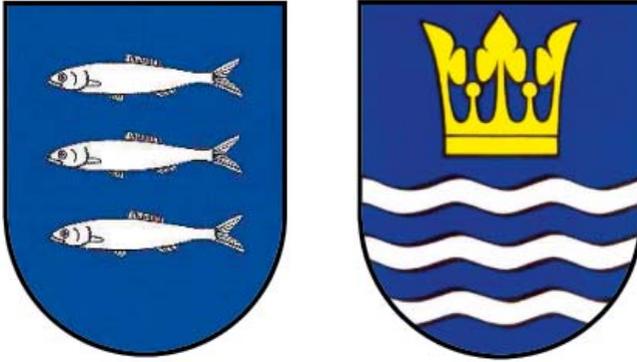
Am Fischerstrand am Kulm in Heringsdorf, unbewaldet, noch nicht bebaut



Das erste Logierhaus auf dem Kulm, das heutige „Weiße Schloss“

Bei dieser Gelegenheit wurde auch vom Kronprinzen auf die Bitte des Herrn von Bülow für die im Walde des Gothener Forst entstandenen Kolonien ein Name vorgeschlagen; und zwar wusste der Kronprinz in seiner heiteren Laune gerade keinen passenderen zu nennen als den des Fisches, dessen letzte Schicksale sie hierher geführt, nämlich des Herings. So hat denn die Kolonie den Namen Heringsdorf erhalten, und seitdem behalten und ist mit ihm berühmt geworden. Darum führt Heringsdorf als Wappen ein Schild mit drei silberglänzenden Heringen auf blauem Grunde. Das Wappen wurde 1905 durch den Kurdirektor Valentin von Bismarck eingeführt. Dieser ließ es sich von einem Herrn von Buonacorzi malen.“ Und dieses Wappen ist in zeitlich unterschiedlichen Ausführungen bis heute das Wappen von Seebad Heringsdorf, auch wenn die neue Amtsgemeinde

Ostseebad Heringsdorf sich ein neues „Kaiserbäder-Wappen“ gegeben – und genehmigt bekommen hat.



Freunde der Sommerfrische

Es bildete sich eine lockere Gemeinschaft von Freunden der Sommerfrische, die sich zunächst in einem der Logierhäuser des Herrn von Bülow einmieteten, oder in den Häusern von Fischern und Büdnern wohnten. Heinrich Laube (1806–1884), einer der Besucher, schreibt in einem Reisebericht 1837: *„In Heringsdorf wohnen Poeten, die keine bewegte Welt brauchen, und eine halbe Einsamkeit suchen, resignierte Mädchen, Professorenfrauen mit vielen Kindern, die einer Seewäsche bedürfen, Diätiker mit starken Grundsätzen und andere ehrliche Leute, welche man nicht in Swinemünde oder sonst wo haben will.“*

Wilhelm Meinhold, Entdecker oder auch Autor des damals vielgeliebten Buches „Die Bernsteinhexe“, urteilt in seinen Reise-

bildern von der Insel Usedom 1837: „Badelustige können also schwerlich einen romantischer gelegenen Ort wählen, deshalb wächst deren Anzahl auch Jahr für Jahr, und der Reiz des idyllischen Stillebens lässt bei solchen Naturgenüssen selbst manchen vornehmen Mann, wenn sich keine andere Gelegenheit darbietet, die erste beste Hütte des Dörfchens zur Herberge wählen.“

Man nahm damals einige Beschwerden und Unbequemlichkeiten in Kauf, um zur Sommerfrische zu gelangen. Bis zum Jahre 1843 gelangte man von Berlin mit Kutsche und Pferdetransportwagen über holprige Wege und staubige Landstraßen in mehreren Tagestouren zunächst nach Stettin.

Zum notwendigen Reisegepäck zählte nahezu der komplette Hausstand, mit Bettzeug, Wäsche – und nicht zu



Zweimastlugger, als Oderfähre ein beliebtes Transportmittel auch für Sommerfrischler

vergessen, den dienstbaren Geistern. Es wurde dort am Bollwerk ein Oderlugger gemietet und die Reise unter Segeln auf der Oder und dem Haff nach Swinemünde fortgesetzt.

Im Jahre 1843 eröffnete die Berlin Stettiner Eisenbahngesellschaft die Linie Berlin, Angermünde–Stettin. Von Stettin aus verkehrten Seitenraddampfer der Reederei Bräunlich nach Fahrplan über Swinemünde bis nach Greifswald. Nach Heringsdorf wurde



So malte C. Jonas den Kulm, in der Mitte die „Villa Maria“ 1882, im Hintergrund die Küste der Insel Wollin

Das erste Heringsdorfer Haus – noch existent: das Haus der Familie Dinse, in der Wilhelmstraße



Einer der frühen Gäste auf der Insel war Eduard Devrient. Er war Sänger, Schauspieler und Intendant des Hoftheaters in Karlsruhe. Devrient arbeitete mit Felix Mendelssohn Bartholdy zusammen und interpretierte Johann Sebastian Bach. Guten Bekannten, den Schwestern von Mendelssohn Bartholdy, Fanny Hensel und Rebecca Dirichlet, empfahl er einen Besuch im Ostseebad Heringsdorf und brachte sie in einem Nebengebäude der Villa Schering, dem Haus von Willibald Alexis, auf dem Kulm unter.

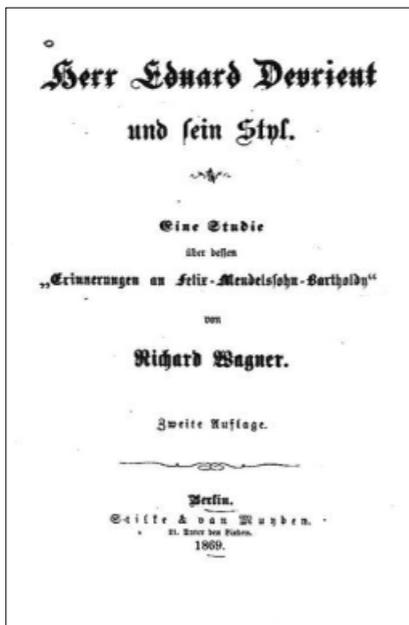
Besonders nach 1835 traf sich in Heringsdorf regelmäßig jeden Sommer eine starke liberal-intellektuelle Gemeinde aus der neuen bürgerlichen Oberschicht, teilweise in der Absicht, sich zumindest mit einem Zweitwohnsitz hier niederzulassen.

Die Zeit war geprägt durch die zunehmende Industrialisierung, die Bildung von Groß- und Schwerindustrie im Berg und Maschinenbau und die Konzentration von Kapital im Bereich des Bürgertums. Die politische Macht lag jedoch in den Händen des Grundbesitzes, im Wesentlichen des Adels. Auch die Armeen der deutschen Teilstaaten wurden vom Adel dominiert.

Die Gleichberechtigungsbestrebungen des bürgerlichen Lagers führten vom Hambacher Fest 1832 zur bürgerlichen Revolution von 1848.



Obwohl Fanny Hensel über 400 Werke komponiert hat, ist sie bis heute kaum bekannt. Rechts eine Komposition, illustriert von ihrem Mann, dem Maler Wilhelm Hensel



Eine Studie über Eduard Devrient, 1869

Eduard Devrient (1801–1877)

Bürgerliche Revolution 1848

Dieses liberale Aufbegehren, sowie in der Folge das erste Parlament in Frankfurt [in der Paulskirche] wurde von den herrschenden bekämpft oder ausgesessen und führte daher im Ergebnis nicht zu einer Veränderung des Herrschaftssystems und zu keiner Anpassung der gesellschaftlichen Machtpositionen an die tatsächlichen wirtschaftlichen Verhältnisse. Das preußische Königshaus in Berlin war durchaus differenziert in der Bewertung der bürgerlichen Revolution. Während der König nicht bereit war, die „Lumpenkrone“ des Parlamentes der Paulskirche zu Frankfurt anzunehmen, sich jedoch im Übrigen deeskalierend verhielt, ließ sein Bruder, Kronprinz Wilhelm, der spätere deutsche Kaiser, die Aufständischen von der königlichen Garde beschießen, und erhielt so den Beinamen Kartätschenprinz.

In der in den nächsten Jahren folgenden repressiven Politik wurden viele intellektuelle Republikaner aus ihren einflussreichen Positionen im Rechts- und Bildungssystem entfernt. In Heringsdorf fanden sie bei Gleichgesinnten ein Refugium. Maximilian von Schwerin-Putzar gründete zusammen mit Hans Viktor von Unruh, dem wir den Begriff „passiver Widerstand“ und bürgerlicher Ungehorsam sowie das Abstimmungssystem des Hammelsprungs verdanken, den „Nationalfond“, der es sich zur Aufgabe machte, in Not geratene 48-ger zu alimentieren. Er war lange Zeit Schatzmeister dieses Bundes. Viele der Besucher ließen sich in dieser Zeit Häuser in Heringsdorf bauen. Hierzu gehörte auch

Friedrich Ferdinand Graf von Beust (1809–1886), zunächst Außenminister im Königreich Sachsen und ein ausgewiesener Feind Bismarcks. Der mochte wohl vor allem die Ehefrau des späteren österreichischen Kanzlers nicht. Bismarck behauptete, die Gnädige würde ihren Zuchthunden immer ähnlicher – sie züchtete Englische Möpse.



Mathilde von Beust, geb. von Jordan

Gäste in Heringsdorf: liberale Revolutionäre von 1848 ...



Rudolf Virchow



Leopold von Ranke



Brüder Wilhelm und Jacob Grimm



Maximilian von Schwerin-Putzar



Hans Viktor von Unruh



Friedrich Ferdinand von Beust

... und einer ihrer schärfsten Gegenspieler



Karl Albert von Kamptz

Neben diesen sogenannten Fortschrittlichen hielten sich aber auch Repräsentanten der Reaktion in Heringsdorf auf. Beispiel hierfür ist der seinerzeit bekannte, als „Demagogenschnüffler und Liberalenjäger“ bezeichnete, und deshalb besonders unbeliebte Karl Albert von Kamptz, preußischer Justiz- und Polizeiminister.



Die Villa des Bismarckwidersachers Friedrich Ferdinand v. Beust, Kulmstraße 26

Während die Bebauung Heringsdorfs mit Villen und Nutzbauten zunächst im Bereich des Kulms und des alten Ortes Neukrug stattfand, war das Gebiet um die heutige Delbrückstraße bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts Wald und danach zunehmend von touristischer Parklandschaft geprägt.

Concertgarten Italien

Der Chronist Dr. Hartwig schreibt: *„Im Halbbogen um das ‚schöne Italien‘ mit den riesigen Edeltannen und dem stillen Schwanenteich wendet sich die Liehrstraße der Strandpromenade und dem Meere zu.“*

Hier befand sich seit Mitte des 19. Jahrhunderts der Concertgarten Italien mit Schwanensee, angelegten Wegen und schattigen Verweilecken.

Woher kam nun aber der Name „Italien“?

Als Goethe seinerzeit über die Alpen nach Italien reiste und später darüber berichtete, wurde Italien das Land des leichten, beschwingten Lebens. Man stellte sich hierzulande vor, unter einer warmen Sonne in klaren Capri-Gewässern zu baden und mit Spiel und Musik in den Tag hineinzuleben, von schönen jungen Dienerinnen mit Speis und Trank verwöhnt. Solche traumhaften Ansprüche von „dolce vita“ und „dolce far niente“ sollte der „Concertgarten Italien“ Besuchern und Bewohnern des Seebades Heringsdorf erfüllen.

490

Schwanenteich (Italien)

VERLAG N. PAROW, SWINEMÜNDE



Der Park war damals ins erweiterte Zentrum des Seebades Heringsdorf integriert. Bei den Nachbarn in der alten Försterei beim Förster Siebenlist wurde Kaffee, Tee und Kuchen serviert, das „Caffee Waldhaus“ lud zur Einkehr.



Beliebte Ausflugsstätte: die „Milchkur-Anstalt“ der Familie Wollin, später Haefke





Zum Zeitvertreib trafen sich Heringsdorfer Honoratioren und Gäste zum Kegeln auf „Lindemanns Hotel-Kegelbahn“ (im Bilde festgehalten von Anton von Werner, beschrieben vom Ortschronisten Dr. Hartwig)

„Wir sehen zur Linken des Bildes einige Kinder, eine Frau mit einem Kinde auf dem Arm und einen Hund. Der Konsul Waechter, Stettin, schickt sich an, die Kugel zu werfen, von Redei, Chefredakteur der Ostsee-Zeitung, links am Pfeiler stehend, sieht erwartungsvoll zu. Wilhelm Scholz, der Maler des Kladderadatsch, im Liegestuhl, sieht ebenfalls voller Erwartung nach dem Kugelwurf. R. Lessing, Landgerichtsdirektor in Berlin und Besitzer der ‚Vossischen Zeitung‘, erklärt mit bedeutungsvoll erhobenem Zeigefinger seinen Wurf den andern und gibt gleichzeitig dem kleinen, in einem Tafelbilde rechts oben verulkten Professor Dr. Friedberg, Leipzig, Richtlinien, wie man besser Kegel schieben kann. Dieser, die Zigarre im Munde festgeklemmt, hält beide Hände offen, als wolle er sich die bessere Kegelkunst hineinlegen lassen. Er hat sie aber auch nötig; denn der Ulkspruch in dem Bilde lautet: ‚Die Kugel, die von rechts nach links in stillem



Frieden schnauft, am Berg sich stößt und zweie wirft, Friedberg ist sie getauft.' A. Marck, Kaufmann, Berlin, die Zigarre im Munde, stemmt beide Arme in die Hüften, Dr. Hugo Delbrück, Geh. Kommerzienrat, beugt sich über die Ankreidetafel, um einen Wurf zu notieren; Dr. von Leyden, Professor und Geheimrat, bedeutender Arzt, schwenkt fröhlich seine Hand. Mehr im Hintergrunde zeigt sich eine übertragende Gestalt mit edlem Profil, es ist der Geheime Kommerzienrat und Konsul Dr. Schlutow, Chef des Bankhauses gleichen Namens in Stettin. Dann sehen wir den Geheimrat Dr. Körte, den Vater des noch lebenden, früheren Direktors der Chirurgischen Abteilung am Urban-Krankenhaus in Berlin, des Geheimrates und Professors Dr. Körte. Im Vordergrund sitzend, finden wir den Maler des Bildes, Anton von Werner, Direktor der Malerakademie, Berlin, im Gespräch mit seinem berühmten Malerkollegen Professor L. Knaus, das gefüllte Weinglas haltend. Noch andere Stammgäste sind hier im Bilde verewigt: außer dem Hotelwirt R. Lindemann, seitwärts stehend, nach dem Hute fassend, Kalmus, Kaufmann, Berlin; Reimann, Fabrikbesitzer, Berlin; von der Hude, kgl. Reg.-Baumeister; Heusch, Bankier; von Rülleben, Rittergutsbesitzer, und endlich, den Zylinder auf dem Kopfe, Illing, Geheimrat, Berlin."

Der Anwohner Bankier Schlutow, der auch von Heringsdorf aus zunächst sein Stettiner Bankhaus betrieb, unternahm im Kurpark Italien regelmäßig seinen Morgenspaziergang.

Bankier Kraska, Nachfolger von Schlutow als Hauseigentümer, freute sich, wenn im Winter seine beiden Töchter mit den übrigen Kindern der Umgebung auf dem Eis des Schwanensees ihre Schlittschuhrunden drehten. Mehr als ein Dreivierteljahrhundert später wurde diese Villa als Kreissäuglingsheim genutzt und die Bewohner von Kinderschwestern durch den vom damaligen sowjetischen Ortskommandeur Major Nasarow neu benannten Goethe-Park geschoben.



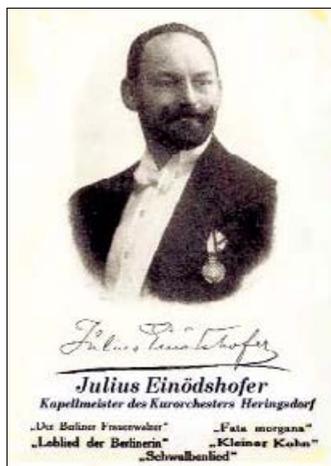
Um die Anziehungskraft eines solchen Parks heute nachvollziehen zu können, muss man sich klarmachen, dass es damals kein Fernsehen gab, die Filmwirtschaft steckte in den Kinderschuhen und auch das Hören von Radiosendungen und abgespielten Grammophonplatten bot nur ein sehr eingeschränktes Lusterlebnis. Die Unterhaltung und den Austausch von Informationen sowie den Zeitvertreib musste man selbst organisieren.

Der Kurpark bot den Interessenten in dieser Hinsicht viele Möglichkeiten. Man flanierte auf den – abends sogar mit Talglichtern in bunten Glasgefäßen markierten – gepflegten Gehwegen, setzte sich in eine der vielen lauschigen Verweilecken, las eine der vielen auszuleihenden Tageszeitungen und diskutierte mit anderen Parkgästen. Mann spielte Boccia, Cricket oder Federball, und auch Damen- und Herrengruppen, die Bridge, Canasta, Rommé, Whist, Schafkopf oder Skat spielten, konnten im Park gesichtet werden.



Beliebte Ausflugsstätte:
die Heringsdorfer Försterei
in der Liehrstraße (um 1890)

Die Heringsdorfer Kurkapelle – mehrere Jahre geleitet von Kapellmeister Julius Einödshofer – bestand damals aus bis zu 30 Musikern die dreimal pro Tag an verschiedenen Orten Pflichtauftritte hatten. Die Kapellmeister wechselten oft nach mehreren Jahren in das nächste Bad, zu damaliger Zeit meist begleitet von einem großen Kreis für sie schwärmender Damen.



Außerdem gab es einige sogenannte Salon- und Kammerorchester, die in der Regel bestimmten Häusern zugeordnet waren. Diese Musiker waren in ihrer freien Zeit überall anzutreffen, wo Interessenten für ihre Kunst und damit potenzielle Sponsoren vermutet werden durften – also in besonderem Maße im Kurpark. Auch angehende oder noch nicht etablierte Kunstmalers, die sich in den Seebädern des Sommers gern aufhielten, fanden im Park häufig Interessentinnen und Interessenten für ihre Portraits.

Wenn man auf der Liehrstraße zum Strand weiterging, kam man zur Linken an einer der wichtigsten Einrichtungen des Bades vorbei, der „Süßwasserpumpe“, einer Wasserquelle, von der ein Dr. Posner 1858 in seiner Schmähschrift „frutti di mare“ folgende sehr kritische Beschreibung der Allgemeinheit zur Kenntnis gibt: *„Nur einen einzigen Brunnen gibt es in Heringsdorf, welcher*

mit genügender Schutzvorrichtung versehen ist und ein beinahe trinkbares Wasser liefert. Der Eigentümer dieses Kleinods hat dasselbe zu einer Art von Silberbergwerk umgeschaffen, indem er die Benutzung desselben nur gegen ein pränumerando zu erlegendes Aequivalent von einem Thaler pro Monat (anscheinend der feste Satz für die Befriedigung aller unabweisbaren Körperbedürfnisse) gestattet. Dass es ihm an ergiebigem Zuspruche nicht fehlt, lässt sich denken, und von der väterlichen Fürsorge der Bade-Direction ist es zu erwarten, dass sie nie durch vorwitzige Einrichtung öffentlicher Brunnen seinen einträglichen Gewerbe-Betrieb schmälern werde.“

Dieses wenig professionelle Geschäftsgebaren sollte sich grundsätzlich durch die im Folgenden vorzustellenden Pioniere ändern: Denn wenn man Bernhard von Bülow als den Gründer von Heringsdorf bezeichnet, sind die Mitglieder der Familie Delbrück Erbauer und Initiatoren des Seebades Heringsdorf.

Die Brüder Delbrück

Die Delbrücks entstammten einer bedeutenden liberalen Bürgerfamilie. Großvater und Vater waren erfolgreiche preußische Beamte. Adelbert Delbrück wurde am 22. Januar 1822 in Magdeburg geboren. Er hatte eine wenig liebevolle Kindheit, seine Mutter starb bei der Geburt des 10. Kindes, als er 11 Jahre alt war. Am 18. März 1848 bestand er in Ehrenbreitstein seine juristische Referendar-Prüfung. Die Revolution in Berlin war ihm wichtiger



Dr. Adelbert Delbrück, Investmentbanker
und Mitbegründer der AG Heringsdorf



Dr. Hugo Delbrück, Direktor der Züllchower
Zementindustrie und der AG Heringsdorf

als das Examen. Hier besiegten die Bürger und Arbeiter im Straßen- und Barrikadenkampf die Truppen des preußischen Königs. Als sich die Demonstranten auch durch den Einsatz von Waffen nicht einschüchtern ließen, haben die Soldaten begonnen, die Befehle zu verweigern und sich mit dem Volk zu verbrüdern. Die Truppen kapitulierten, und der König wurde gezwungen, vor den „Märzgefallenen“ sein Haupt zu entblößen und sich zu verneigen. Hugo Delbrück, der Bruder Adelberts, schrieb: *„Wir sahen die Ideale verwirklicht. Die Despotie, die Willkür des Einzelnen war gebrochen, die rohe Macht hatte der Macht des freien Gedankens weichen müssen.“*

Bald darauf lernte Adelbert durch Vermittlung seiner Schwester Hedwig bei Familie Klenze in Heringsdorf in der damaligen

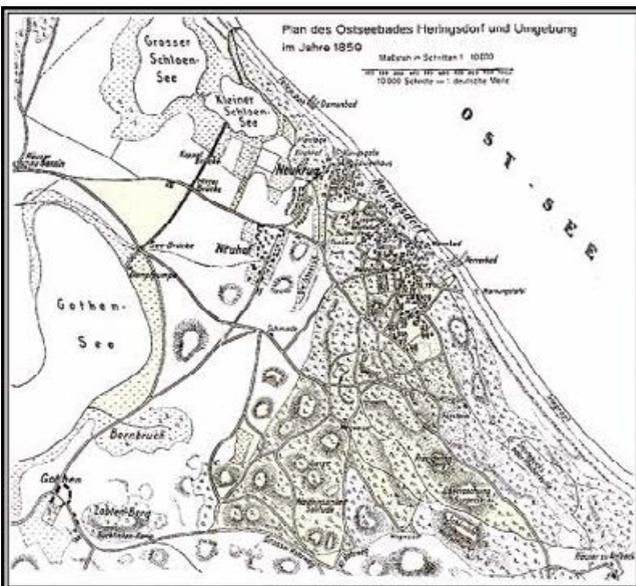
Villa Nauen (heute Promenaden-Kaffee am Kulm) Louise Jonas kennen, die Tochter des Predigers Paul Jonas und seiner Ehefrau Elisabeth, Gräfin v. Schwerin, Schwester des Ministers Maximilian von Schwerin auf Putzar bei Anklam. Am 1. September 1853 heirateten beide.

Politisch engagierte sich Adelbert Delbrück in der Fraktion der Fortschrittspartei und in der Berliner Stadtverordnetenversammlung. Mitglieder dieser liberalen und demokratischen Vereinigung, darunter der Mediziner Rudolf Virchow und der Althistoriker und erste deutsche Nobelpreisträger Theodor Mommsen, beides Usedom-Freunde, gehörten zu seinem engeren Freundeskreis. Sein jüngerer Bruder Hugo Delbrück (1825–1900) kam nach der Auflösung der Familie durch den Tod der Mutter 1842 sehr ungern in die Obhut seiner Schwester Franziska, der Ehefrau Herrmann Dryanders, die seinerzeit im Langenbergweg, der heutigen Maxim-Gorki-Straße wohnte. Wie sein Bruder beendete er am 18. März 1848 seine Studien, er machte ein Oberlehrerexamen. Die Revolution in Berlin war auch ihm wichtiger als das Examen. Als begeistertem liberalen Demokraten wurde ihm die staatliche Anstellung verweigert. Er hielt Vorträge, gab Nachhilfestunden für Steuermannschüler der Binnenschifffahrt in Breslau. In Bromberg erhielt er eine Stellung für dürftige 500 Taler Jahresgehalt. Wegen seiner freundschaftlich emphatischen Haltung gegenüber Betroffenen einer Cholera-Epidemie bekam er von dem Angehörigen eines Sterbenden eine Empfehlung in die Züllchower Zementindustrie.

Hier wurde er von Dr. Herman Bleibtreu, dem Vater der deutschen Zementindustrie, der sein Potenzial erkannte, mit der Produktion vertraut gemacht. In Stettin baute er als technischer Direktor das Werk auf acht Zement-Schächtföfen aus.



Die Villa von Dr. Hugo Delbrück, abgebrochen 1994



Auf dieser Karte aus dem Jahre 1859 ist zu erkennen, dass der gesamte Bereich zwischen dem heutigen Zentrum Heringsdorfs und der Grenze nach Ahlbeck damals noch unbebaut war

Hugo Delbrück kaufte sich zunächst 1868 von der Gräfin Stollberg-Wernigerode, der Eigentümerin des Gutes Gothen, ein Grundstück in Heringsdorf. Es lag neben der gemieteten Ferienwohnung (Villa Eichstädt, heutige Villa Staudt). Von seinen Berliner Architekten Kyllmann & Heyden ließ er Baupläne für ein massives Sommerhaus anfertigen und umsetzen. Das war der Anfang der Bebauung des östlichen Teils von Heringsdorf. Als er 1871 von seiner Vertragspartnerin informiert wurde, dass sie einen größeren Teil des Gutes Gothen verkaufen wollte, wurde er sich sehr schnell mit seinem Bruder Adelbert einig, diese Gelegenheit zu nutzen und 800 Morgen = 190 ha Land – 4,7 km lang von Bansin, Sack-Kanal bis zum Ortsrand Ahlbeck, heute Grenzstraße, und bis zu 1,3 km breit – zu übernehmen, zusätzlich mit einer Badeanstalt und mehreren Häusern. Sie zahlten dafür offiziell 115.000 Mark. Nach Dr. Hartwig, dem Heringsdorfer Chronisten, waren es jedoch nur 45.000 Taler in bar. 1872 gegründet, wurde die AG Heringsdorf erst im Februar 1874 von Adelbert Delbrück und Benoit Oppenheim auf Basis von Aktien im Werte von 150.000 Talern eingetragen. Die Aktien wurden jedoch nicht börsennotiert, sie wurden nur von den Beteiligten gehalten. In den Vorstand wurden Dr. Hugo Delbrück, Julius Hennike und der Stettiner Bankier Albert Schlutow berufen. Alle drei hatten in der jetzigen Delbrückstraße ein Domizil. Schlutows Haus Delbrückstraße 19 war gleichzeitig eine Filiale seiner Bank, der Wm. Schlutow Stettin, seit 1876 in Eigentümerunion mit dem Bankhaus G. Bleichröder. Das gekaufte Gebiet wurde gezeichnet, vermessen und besiegelt (Abb. S. 40).

Berlin.
Verlag von Dietrich Reimer.

Monatlich in Max 1. 1877 der Preis

Die in 1/4 gezeichneten Stellen geben die Höhe des Bodens, Meere über der Höhe an.

NEUHOF



Handzeichnung des von der Aktiengesellschaft Heringsdorf
gekauften Gemeindegebietes der Gemarkung Gothen



Situations-Plan
des
OSTSEEBADES
HERINGSDORF

entworfen und gezeichnet von F. Woyticky
Berichtig 1877.
Berlin,
Verlag von Dietrich Reimer.

NEUHOF

NEUKRUG

D E R S T R A N D

Es ist wahrscheinlich, dass die AG Heringsdorf zunächst gegründet werden sollte, um nach dem Berliner Börsenmodell eine für die Beteiligten entsprechend hohe Rendite abzuwerfen und den Anlegern eventuelle Spekulationsverluste zuzuweisen. Durch den Zusammenbruch der Börse am 13. Mai 1873 konnte daraus nichts mehr werden. Da jedoch die Gebrüder Delbrück und viele ihrer Freunde, Förderer und Bekannten schon intensiv privat im „Heringsdorf-Deal“ engagiert waren, konnte man nicht einfach aufgeben, und wenn die AG Heringsdorf damals auch keine hohe Dividende zahlen konnte, wurde sie – vor allem von Dr. Hugo Delbrück – ernsthaft betrieben und auf längere Sicht ein Erfolg, den wir noch heute genießen können.



Drei der reichsten Bürger Preußens, die Bankiers Schlutow, Oppenheim und Bleichröder

Die Gesellschafter jedoch siedelten sich – soweit das noch nicht geschehen war – selbst hier an. Adelbert Delbrück ließ sich eine Villa im italienischen Landhausstil auf dem Gelände des heutigen „Hotel Strandidyll“ direkt gegenüber von Benoit Oppenheim sowie seinem Bruder Hugo bauen. Albert Schlutow wohnte



Villa Louise, das Landhaus von Louise und Adelbert Delbrück

direkt am Concertpark, wo sich später auch Hans v. Bleichröder seine Villa bauen ließ. Die Aufgabe von Dr. Hugo Delbrück als Geschäftsführer der Gesellschaft war der Aufbau eines Seebades und die Schaffung einer entsprechenden Infrastruktur.

Unter seiner Regie als Geschäftsführer der AG Heringsdorf wurde die lange Seebrücke (1881–1883) gebaut, Tennisplätze im Wald angelegt sowie Infrastruktur geschaffen:

3 Badeanstalten: für Damen, für Herren und ein Familienbad

1 Kurhaus mit Logierzimmern und warmen Bädern

1 Logierhaus mit 8 Logements zu je 7 Räumen

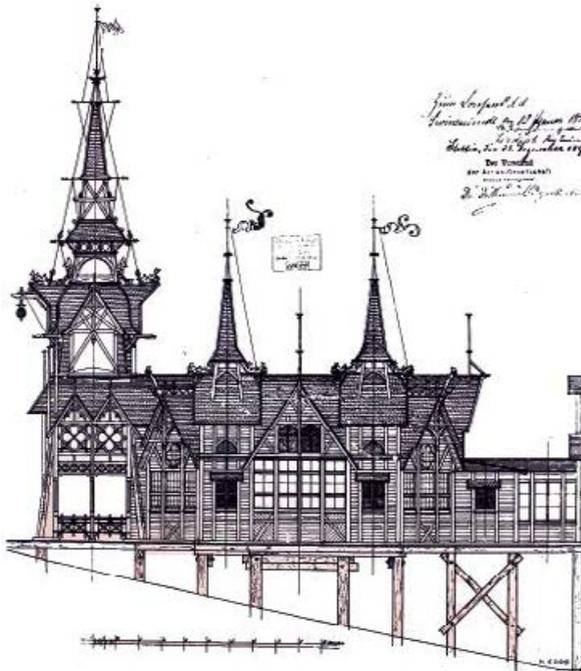
1 Konditorei bzw. 1 Restaurant, Verkaufshallen

Weiterhin eine Wasserleitung mit Pumpanlagen zur Versorgung des ganzen Ortes und später Strom, aus einem eigenen Elektrizitätswerk, das zunächst schräg hinter dem Strandhotel lag. Dazu noch 35 km befestigte Straßen und Anschluss an das Bahnnetz der Reichsbahn. Das bei Weitem imposanteste Bauwerk der Heringsdorfer Delbrück-Phase war die Große Seebrücke.

Die Kaiser-Wilhelm-Brücke

Das im 19. Jahrhundert aufstrebende Ostseebad Heringsdorf glänzte mit jährlich steigenden Besucherzahlen. Durch die neue Bahnstrecke nach Stettin erübrigten sich die sehr beschwerlichen Transporte per Kutsche auf Hohlwegen. Man fuhr mit dem Dampfer nach Swinemünde und dann weiter nach Heringsdorf, wo Frau/Mann von kräftigen Fischern wie heute noch vor Helgoland ausgebootet wurde.

Den Fischern machte das nichts aus, den Damen hochadliger Herkunft wohl auch weniger; dennoch wurde eine mächtige Seebrücke geplant, die – zunächst mehr als 400 m lang – bis zu für größere Schiffe ausreichendem Tiefgang in die Ostsee hinausführte. Nach Planung und Bauzeichnung durch den Hausarchitekten der Wolgaster Actien-Gesellschaft für Holzbearbeitung, den Architekten Johannes Lange, wurde das beeindruckende Gebäude 1891–93 errichtet und durfte durch kaiserlichen Erlass den Namen „Kaiser-Wilhelm-Brücke“ führen.



Die Bauanträge sind übrigens für den Auftraggeber – die AG Heringsdorf – unterschrieben von Dr. Adelbert Delbrück sowie von Dr. Hugo Delbrück

Die hergestellten Gebäude beeindrucken durch die für die Manufaktur typische Fülle von Zierdetails, durch eine aufwendige Dachgestaltung in von nordischen Stabkirchen kopierten Formen, mit Türmen sowie natürlich den obligatorischen Drachenköpfen an den Balkenenden, vor allem an der Ostseite. Der planerische und fertigungstechnische Ursprung konnte mithilfe von Bauzeichnungen aus dem Landesarchiv Greifswald eindeutig der Wolgaster Actien-Gesellschaft für Holzbearbeitung zugeordnet werden.

1891 wurde die Brücke per kaiserlicher Kabinettsordre an den Minister der öffentlichen Arbeiten mit folgendem Wortlaut getauft:

„Auf den Antrag des Vorstandes der Aktiengesellschaft Seebad Heringsdorf habe ich die Genehmigung dazu erteilt, daß der neuen Landungsbrücke am Kurhause von Heringsdorf der Name Kaiser-Wilhelm-Brücke beigelegt werde.

*An Bord des Eisbrechers ‚Berlin‘, den 13. Januar 1891
Wilhelm R.“*

Im Jahre 1902 wurde ein seitlicher Anbau eingeweiht, 1902/03 kam ein weiterer in die Ostsee hinausführender Rügendampfer-Anleger hinzu, sodass die Brücke nach Fertigstellung von Wellenbrechern und Anlegern fast 500 m in die Ostsee hinausragte. Inwieweit beim Bau der Brücke amerikanisches Hartholz verwendet wurde, ist heute leider nicht mehr festzustellen. Weil der Wolgaster Herstellungsbetrieb jedoch als Großimporteur von

Oregon und Pitch Pine galt und kein anderes Holz besser für den Bau in bzw. über der See geeignet ist, dürfte dies nicht nur eine Vermutung sein.

Über die Seebrücke kamen – und gingen – in den nächsten 60 Jahren Sommergäste, Honoratioren, Könige und viele Soldaten, Flüchtlinge und Werktätige. Die Naturgewalten, die See, der Eisgang, Sturm, aber besonders die von den Nutzern verursachten oder doch zumindest nicht rekonstruierten Folgen von Bränden und Zerstörungen sorgten dafür, dass seit 1958 nur noch einige Balken im Wasser von der längsten Seebrücke Kontinentaleuropas Zeugnis ablegen.



Am 23. Juni 1958 wurde der Brücken-Eingangsbereich durch Brandstiftung einheimischer Jugendlicher ein Raub der Flammen.

In den Jahren 1958 bis 1961 versuchten viele Heringsdorfer Bürger, mit Geldsammlungen und Bittbriefen an die Regierung eine neue Seebrücke zu schaffen – ein völkerverbindendes Wahrzeichen für die Ostsee-Anrainer. Nach 1961 war dies nicht mehr möglich und erst nach der Wende wurde wieder eine große Seebrücke geplant und gebaut. Heringsdorf reicht seither wieder symbolisch mit der längsten Seebrücke Kontinentaleuropas allen Menschen der baltischen Anrainer die Hand.



Delbrück, die nächste Generation

Viktor und Werner Delbrück, Söhne von Dr. Hugo Delbrück, wurden seine Nachfolger als Reichstagsabgeordnete, Kommunalpolitiker und Vorstände der Aktiengesellschaft. Während Viktor Delbrück schon 1890 in den Vorstand gewählt wurde und sich vorwiegend in Stettin und Swinemünde aufhielt, übernahm Werner Delbrück die täglichen Pflichten seines Vaters.

Werner Delbrück erblickte das Licht der Welt am 31. Dezember 1868 in Züllchow bei Stettin. Er wurde zwar noch nicht mit dem goldenen Löffel im Mund geboren, sein Bruder Viktor und er wurden jedoch in einem fortschrittlich-liberalen Elternhaus auf ein Leben in den oberen Gesellschaftsschichten vorbereitet. Nach seiner Promotion in Greifswald arbeitete er zunächst zwei Jahre als Chemiker bei der Dyckerhoff & Söhne Zementfabrik in Biebrich am Rhein. Hier lernte er Elisabeth Bettelhäuser kennen und lieben. Sie heirateten 1896. Das junge Ehepaar lebte zunächst in Züllchow, wo Dr. Delbrück in der Stettiner Portland-Zementfabrik Lossius-Delbrück Betriebschemiker wurde.

Dr. Werner Delbrück war Mitglied in vielen Gesellschaften und Vereinen, seit 1892 im „Stettiner Yacht Club“. In Berlin waren es seit 1902 der Deutsche Luftschiffverband und der Spandauer Yachtclub. Er war zeittypisch ein bekannter Sportsmann, und auch in der Politik eiferte er Vater und Onkel nach. Im Jahre 1907 wurde er zum Reichstagsabgeordneten der Freisinnigen gewählt.



Werner Delbrück



Elisabeth Delbrück, geb. Bettelhäuser

Gleich nach seiner Hochzeit begann das Ehepaar mit dem Bau seines Hauses in Heringsdorf. Es ist anzunehmen, dass es in der heutigen Breitscheidstraße nach eigenen Plänen gebaut wurde. Es hat die besonderen Merkmale aller Bauten der Aktiengesellschaft in Heringsdorf: rote und gelbe Klinker an den Ecken und Simsens, Etagengliederung durch backsteinsichtige Bänder, Fassadenschmuck, Lisenen und Fenstereinfassungen, Giebel und Aufsätze in dekorativem Fachwerk. Das Bauland gehörte bis zum Bau der Aktiengesellschaft.

Werner Delbrück war leidenschaftlicher Ballonfahrer. Diesem Hobby geschuldet sind wohl auch die Standortwahl und die Bauweise des Hauses.

Ueber einige
Derivate der p-Toluylo-Benzoësäure und
Benzophenon-o-p-dicarbonbensäure.

Inaugural-Dissertation

der
hohen philosophischen Fakultät der Universität Greifswald

Erlangung der Doctorwürde

verlegt
und nebst den beigelegten Thesen
Sonnabend, den 16. März 1895,
vormittags 12 Uhr

öffentlich verteidigt

von
Werner Delbrück

aus Züllichow.

Opponenten:
Herr cand. chem. Otto Lohse.
Herr Friedrich Müller, Assistent im chem. Institut.
Herr Rechtsanwalt Dr. jur. Victor Delbrück.

Greifswald.
Druck von Julius Abel.
1895.

1894/95
2

Werner Delbrücks
Promotionsurkunde

Lebenslauf.

Am 31. Dez. 1868 wurde ich zu Züllichow — Kreis Randow — geboren und besuchte das Königl. Marienstiftgymnasium zu Stenlin von Michaelis 1877 bis Michaelis 1882. Hierauf ging ich auf das Königl. Wilhelms-Gymnasium ebendasselbst und bestand Michaelis 1889 das Abiturientenexamen. Nachdem ich bis zum 30. Sept. 1890 als Einjährig-Freiwilliger bei dem Fuso-Artillerie-Regt. von Hindenburg (Pommersches No. 2) zu Swinemünde gedient hätte, bezog ich die Universität zu Berlin, um Philosophie und speciell Chemie zu studieren. Von Ostern 1891 bis Michaelis 1892 studierte ich in Freiburg i. B. Hierauf bereuete ich meine Swinemünde auf der Universität zu Greifswald. Während meiner Studienzeit besuche ich die Vorlesungen und Praktika folgender Herren Professoren und Dozenten:

In Berlin:

Du Bois-Reymond. Gabriel. Hofmann. Kundt. Treitschke.

In Freiburg:

Adler. Claus. Edinger. Neumann. Steinmann. Warburg.

Willgerodt.

In Greifswald:

Bilz. Cohen. Deccke. Fuchs. Holz. Limpricht. Oberbeck.
Rehne. Schwane. Semmler.

Allen diesen, meinen hochverehrten Herren Lehrern, sage ich hiermit meinen ehrerbietigen Dank. Insbesondere fühle ich mich Herrn Geh. Reg. Rath Professor Dr. Limpricht für die aus mir mit grosser Liebenswürdigkeit erteilten Ratschläge und Anweisungen bei Anefertigung dieser Arbeit, und dem Herrn Professor Dr. Schwaneert für das meinen Studien gewidmete Interesse verpflichtet.

Delbrück, Werner Hugo Wilhelm, Dr. phil.; Direktor der Aktiengesellschaft Seebad Heringsdorf in Heringsdorf Bülowsstr. 16. Wahlkr.: 2. Reg.-Bez. Stettin (Müritzenmünde-Ugedom-Wollin). — Freisinnige Vereinigung. — Geb. am 31. Dezember 1868 in Züllichow, Kreis Randow, Reg.-Bez. Stettin; evangelisch. Besuchte vom Herbst 1877 bis Herbst 1882 das Königl. Marienstifts-Gymnasium in Stettin, dann bis 1889 das Königl. König Wilhelms-Gymnasium in Stettin. Studierte von 1890—95 auf den Universitäten Berlin, Freiburg i. B. und Greifswald Chemie und Physik. Promovierte am 3. März 1893 zum Dr. phil. in Greifswald. Von Ostern bis Herbst 1893 Volontär in der Stettiner Portland-Zementfabrik in Züllichow. Von 1893—96 Chemiker in der Portland-Zementfabrik von Dyckerhoff & Söhne in Biebrich a. Rh. Von 1896—99 Betriebschemiker in der Stettiner Portland-Zementfabrik Kossius-Delbrück in Züllichow. Seit 1899 Direktor der Aktien-Gesellschaft Seebad Heringsdorf. Diente als Einjährig-Freiwilliger vom Herbst 1889 bis Herbst 1890 beim Fußartillerie-Regt. v. Hindersin Pomm. Nr. 2 in Swinemünde. Wurde Offizier beim Fußartillerie-Regt. Nr. 10 in Straßburg i. E. Leutnant der Landwehr II. Seit 1902 Mitglied der Gemeindevertretung des Seebades Heringsdorf. Seit 1903 Mitglied des Reichstags des Seebades Wollin. Mitglied des Reichstags seit 1907. — Landwehr-Dienstauszeichnung. —

Aus dem Reichstagshandbuch,
2. Legislaturperiode 1907

Das Gebäude hat vier Etagen. Im Erdgeschoss besitzt es einen großen, fast quadratischen Raum. Zur Nordostseite führen Türen in kleinere Zimmer, während an der gegenüberliegenden Seite eine breite Holzterrasse an der Außenwand mit zweimaliger 90-Grad-Wendung in das obere Stockwerk führt. Hölzerne Geländer sind Zierde der Treppe. Die Wände sind bis Mannshöhe mit Holzpaneelen gestaltet. Ein großes Fenster wirft Tageslicht auf die Treppe. Im Dachgeschoss gibt es kleinere Zimmer mit Erkern nach Nordosten.



Unterhalb des Hauses befand sich in der gleichen Richtung ein großer Garten mit Parkcharakter.

Das Dachgeschoss und die zweite Etage sind von einem mehrere Meter breiten Schacht durchzogen. Das darüber hinausragende seitlich angeordnete Türmchen auf dem Dach – heute nicht mehr vorhanden – hatte eine Tür zum Schacht. Das lässt den Schluss zu, dass Werner Delbrück seine Ballons hier zur Lagerung aufgehängt hat. Es wird zwar immer wieder behauptet, dass er mit seinen Ballons von hier aus gestartet sei, weil insbesondere für Flüge bei auflandigem Wind dieses die einzige Möglichkeit gewesen wäre. Ein Start vom Strand aus ist bei den hiesigen Wetterbedingungen verhängnisvoll und deshalb unmöglich. Ein Start vom Dach war eine mögliche Alternative, ist aber dennoch wenig wahrscheinlich.



Eine Ballonfahrt am 3. April 1910 mit seinem Ballon „Pommern“ mit drei Mitfahrern von Stettin nach Rügen wurde Dr. Delbrück zum Verhängnis. Schon beim Start kollidierte der Ballon mit Telegrafendrähten, mit einem Schornstein und dem Dachaufbau einer Getränkefabrik. Schwer verletzt und mehr oder weniger besinnungslos, jagte dann ein aufkommender Sturm die Ballonfahrer über Heringsdorf hinweg nach Nordwesten. Als Werner Delbrück in einem klaren Moment die Rügener Küste und Sassnitz erkannte, wollte er, um ein Hinaustreiben auf die offene See zu verhindern, landen. Der Ballon stürzte jedoch aus 50 m Höhe ins Meer, und nur einem der Mitfahrer gelang es, sich schwimmend an den Strand zu retten. Damit – und natürlich auch durch den Ersten Weltkrieg – brach der Erfolgsweg der Aktiengesellschaft ab, und nach dem Krieg am 15. April 1921 wurden die Immobilien der AG Heringsdorf an die Gemeinde Seebad Heringsdorf verkauft. Die Witwe Elisabeth Delbrück hat das Haus Anfang der 1920er Jahre als Folge der Inflation wohl mit großem Verlust verkaufen müssen.



Im Haus von Werner Delbrück wurde bei Bauarbeiten in den 50er Jahren der Gedenkteller gefunden. Werner Delbrück hatte während seines Militärdienstes teilweise in Swinemünde im Westfort (heute Ford Zachodni) in der Brigade

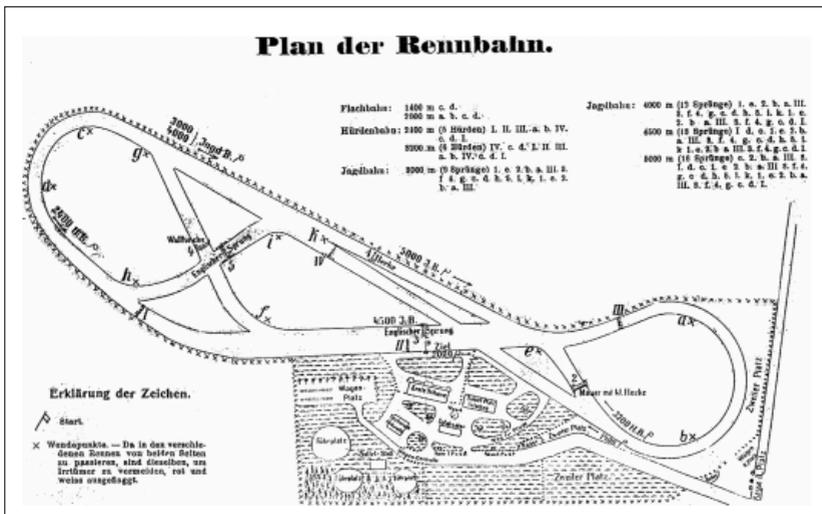


Hindersin gedient, wo auch Teile der Heeresluftschiffertruppen stationiert waren. An einem Findling erinnert eine Tafel an „unseren lieben Werner Delbrück“.

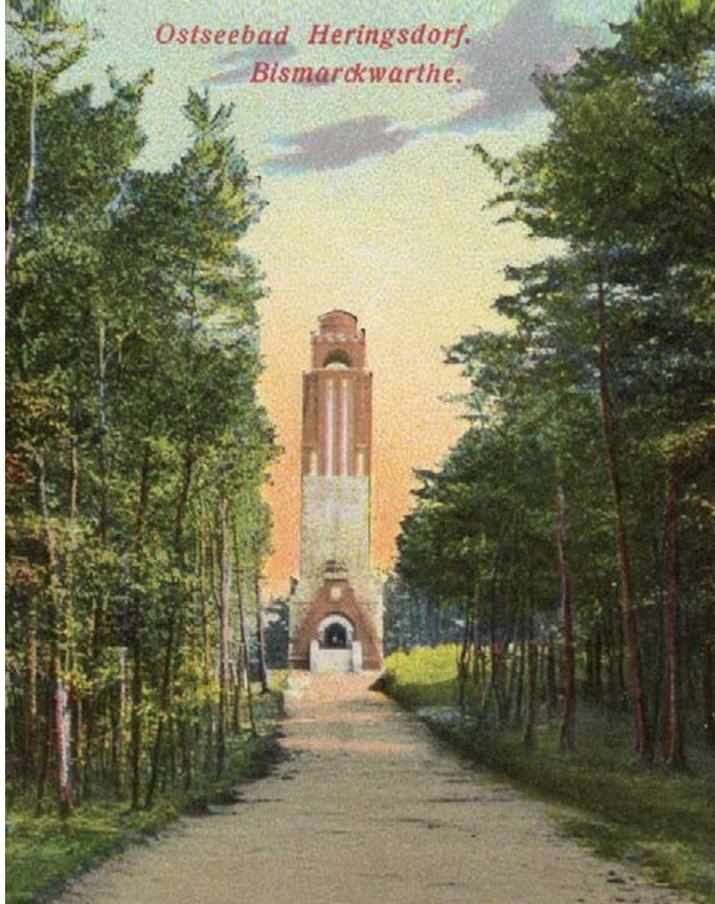
Als Dr. Werner Delbrück 1899 von seinem Vater die Position im Vorstand der damaligen AG Heringsdorf übernahm, war er in allen gesellschaftlichen Sätteln erfahren. Für das schon arrivierte Seebad Heringsdorf begründete er das Flair der „Hautevolee“, der Reichen und Schönen, des Szenebades. Hierzu gehörte zunächst die Schaffung von Nobelbad-Infrastruktur: Tennisplätze wurden gebaut, 15 an der Zahl, auf denen internationale Turniere veranstaltet wurden; gemeinsam mit dem Kurdirektor Valentin v. Bismarck setzte Dr. Delbrück den Bau der Pferderennbahn auf dem Weg nach Gothen durch und konnte ab 1906 jährliche Pferderennen durchführen.



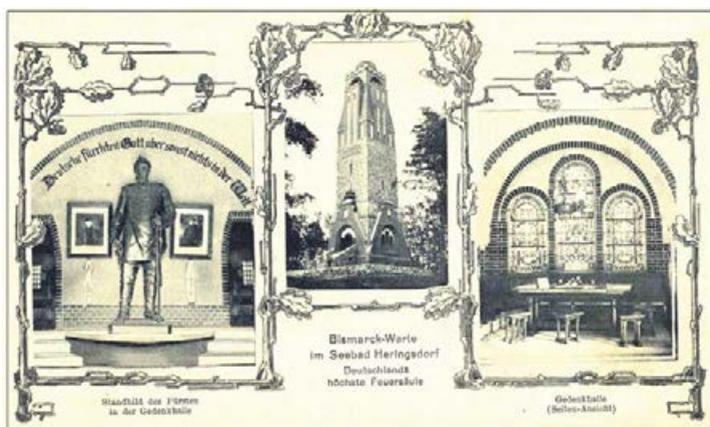
Rennbahn in Gothen für Pferderennen und Flugvorführungen



Als weithin sichtbares Wahrzeichen des Seebades wurde der Bismarckturm gebaut und von seinem Bruder Viktor 1905 eingeweiht, ein Jahr bevor dieser 33-jährig starb.



Im Jahre 1907 fertiggestellt: die Bismarckwarte auf dem Präsidentenberg



Schuberts Kaffeemühle und Konditorei

Direkt gegenüber dem neuen Logierhaus der AG Heringsdorf, der Pension Sasse, führte der Konditor B. Schubert einen 1872 errichteten sechseckigen Pavillon, der im Volksmund den Namen Kaffeemühle führte.

„Außer der Verabfolgung von Conditorenwaren, Kaffee, Tee, Wein etc. wird gleichzeitig ein Mittagstisch angeboten“, schreibt der Kurarzt Dr. Wallenstedt 1879.



Schuberts Restaurant und Kaffeepavillon, Foto Vogelsang 1882

Mit diesem Kaffeepavillon muss Schubert recht gut verdient haben, und vor allem wurde er von Dr. Hugo Delbrück als sehr verlässlich eingeschätzt. Als Schubert nämlich 1883 bei der AG Heringsdorf vorstellig wurde, um die Genehmigung zum Bau eines

Hotels zu erhalten, bekam er nicht nur den Grund und Boden von der Aktiengesellschaft, sondern auch eine günstige Finanzierung von Adelbert Delbrücks Concordia Versicherung. Schubert ließ sich im Gründerzeitstil ein Hotel mit 34 Zimmern und 52 Betten erbauen, ein Restaurant sowie Billardtische und ein Wiener Café rundeten das touristische Angebot ab.

1886 – Das Strandhotel wird eröffnet

Auch Schubert kannte die Maxime „Sex sells“ und hatte für die „Ungarischen Concerte“ entsprechende ständig wechselnde „Künstlerinnen“ wie beispielsweise die „Czardas-Balleteusen“ der Truppe Semmel unter Vertrag.



TRUPPE SEMMEL
Singende Czardas-Balleteusen.

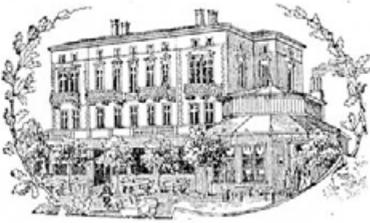
Aus einer Hauswerbung geht hervor, dass Schubert mit der Berliner Hotelgesellschaft zusammenarbeitete, die in Berlin den Kaiserhof betrieb und in Heringsdorf den Kaiserhof Atlantic, das seinerzeit vornehmste Hotel an der Ostseeküste, baute.



Das Personal des Strand-Hotels Heringsdorf, im Sommer 1914.

STRAND - HOTEL

Inhaber: H. Heinrich-Dresden
Telefon Heringsdorf 36



Feinstes, ältestes Geschäft am Platze

Gänzlich neu renoviert

Sämtliche Zimmer vorn mit Balkons und
Seeaussicht

Vorzügliche Verpflegung
Gut gepflegte Weine und Biere

Erstklassige Lage direkt an
der See und Strandpromenade

Jeden Nachmittag 5 Uhr - Tee
3 Minuten vom Bahnhof Heringsdorf

Automobil - Garagen, Pferde - Stallungen
und großer Garten

Restaurant, Bar-, Café und Conditorei

Wesentliche Einnahmequelle war aber weiterhin die Kaffeemühle. Hier war vormittags der Treffpunkt der Kunst- und Musik-Szene, hier wurde Kaffee oder Tee getrunken, Wiener Brot zu sich genommen, und es ist wohl sehr wahrscheinlich, dass der



Von 1908 bis 1925 war Friedrich Hausknecht Eigentümer



Besitzer: Ferdinand Hausknecht.
 geöffnet das ganze Jahr! geöffnet das ganze Jahr!
Hotel I. Ranges,
 Café, eigene Conditorei,
 in schönster Lage von Heringsdorf direkt an der See
 und Strandpromenade und nächster Nähe des Bahnhofs
 gelegen.
 —————
Passanten-Restaurant.
 Anerkannt gute Küche.
 Bäder im Hause. Elektrisches Licht in sämtl. Räumen.
 —————
 Pension von 5 Mark und
 Zimmer von 2,50 Mark an.
 —————
 Mai, Juni, September, ermäßigte Preise.
 Herrschaftliche Stallung und Kesseln. Autonomabgänge.
 Telephone No. 6.

Strand-Hotel - Schubert.
 Täglich
 Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr:
Ungarn-Concert
 Entrée frei! Entrée frei!
 Berliner Hôtel-Gesellschaft
KURHAUS.
 Table d'hôte à Couvert Mk. 3.00
 2. u. 3. Uhr.
 Jeden Freitag u. Abend Taktconcert,
 angeführt von der Hauskapelle des
 „Kaiserhofes“ Berlin,
 unter persönlicher Leitung des Musikdirectors
 Herrn F. Thormann.
 Anerkannt beste
 Franz. und Wiener Küche.
 Gutes und reichliches
Wiener Café,
 Tisch zu der Fremdenstube,
 2 neue franz. Billards
 Schiffskaule der Berliner Hundebote u. Adels Telegramme
 Die Direction.
Grosser Ausverkauf
 zu jedem annehmbaren Preise.
Mode-Magazin.

heute weltbekannte Künstler **Lyonel Feininger** auf dem Weg von seiner Unterkunft bei Zanders in der Delbrückstraße zum Strand regelmäßig zwischen 1908 und 1912 im Konditorpavillon einkehrte.



Lyonel Feininger



Engelbert Humperdinck

Von einem anderen Künstler wissen wir genau, wann er hier war. 1906 unterbrach der Komponist **Engelbert Humperdinck** eine Kutschfahrt, um mit seiner Familie im „Strandhotel“ seinen Kaffee einzunehmen, für den er wenig schmeichelnde Worte fand. Humperdinck wurde durch die Kinderoper „Hänsel und Gretel“ (1883) bekannt. In Heringsdorf hat er an seinem Musikdrama „Sturm“ geschrieben.



Theodor Däubler (1867–1934), der „ungetümliche Wanderpoet“, wie ihn Ernst Barlach nannte, verbrachte sein Leben auf Reisen zwischen Italien, Frankreich, Griechenland, Deutschland und Österreich. Im Juni 1916 verbrachte er im Strandhotel im Seebad Heringsdorf seinen Sommerurlaub. In dieser Zeit des Ersten Weltkrieges arbeitete er als Kunstberichterstatter.



Seine Themen waren Malerei, Architektur und Bildhauerei. Im Strandhotel in Heringsdorf ließ er sich zu dem Gedicht über unseren Heimatbaum inspirieren.



Die Buche

*Die Buche sagt: Mein Walten bleibt das Laub.
Ich bin kein Baum mit sprechenden Gedanken,
Mein Ausdruck wird ein Ästeübertanken,
Ich bin das Laub, die Krone überm Staub.*

*Dem warmen Aufruf mag ich rasch vertraun,
Ich fang im Frühling selig an zu reden,
Ich wende mich in schlichter Art an jeden.
Du staunst, denn ich beginne rostigbraun!*

*Mein Waldgehaben zeigt sich sommerfroh.
Ich will, dass Nebel sich um Äste legen,
Ich mag das Nass, ich selber bin der Regen.
Die Hitze stirbt: ich grüne lichterloh!*

*Die Winterspflicht erfüll ich ernst und grau.
Doch schütt ich erst den Herbst
aus meinem Wesen.*

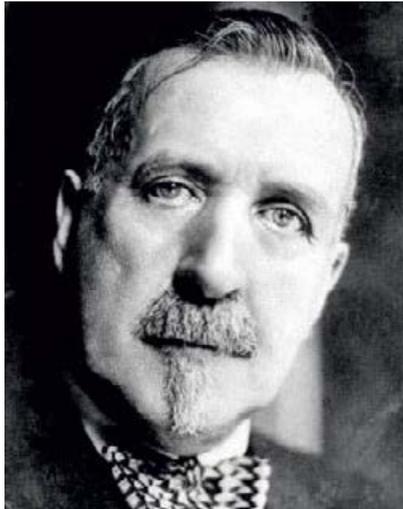
*Er ist noch niemals ohne mich gewesen.
Da werd ich Teppich, sammetrote Au.*

1926 wurde Däubler zum Präsidenten der deutschen Sektion des PEN-Clubs gewählt und in die Sektion für Dichtkunst der Preußischen Akademie der Künste aufgenommen.

Der neue Inhaber Friedrich Hausknecht warb für das Strandhotel besonders mit Fleisch-, vegetarischer und Diätküche, Liegewiese, Strandterrasse, Balkons, Bädern und Garagen.

Heinrich Mann (1871–1950) muss sich davon angesprochen gefühlt haben. In seinem Essay „Berliner Vorort Heringsdorf“ nimmt er Stellung zu den Heringsdorfer Verhältnissen der 30er Jahre.

„Dreiundeinehalbe Stunde Bahnfahrt, und man findet ein schönes, bequemes Hotel- und Villenviertel gleich an der See. Mit dem Auto macht es fünf Stunden. Die Folge ist, daß Heringsdorf noch mehr Berliner Wochenend-Besucher sieht als Badegäste. Im ganzen soll für vierzehntausend Fremde Platz sein. Eine Anzahl sind Familien, die Wohnungen für den ganzen Sommer gemietet haben, die meisten mögen in Hotels absteigen; aber was dann noch alles leer steht, es ist nicht wenig, wartet auf die Wochenendler ... Wenn die Gäste Eltern hatten, die im Jahre 1880 oder sogar noch früher mit ihnen nach Heringsdorf fuhren, mögen sie schon



in demselben Hause gewohnt haben. Es ist einiges verändert worden, im Innern sind natürlich Badezimmer neu eingerichtet. Draußen tragen noch dieselben grau gestrichenen Säulen das Dach der Terrasse. In Heringsdorf gibt es erstaunlich viele Säulen an den Häusern. Auch der flache Giebel spielt eine Rolle. Der klassizistische Stil überwiegt von jeher, er herrschte 1840 bis 1860, als der Badeort entstand.“

Ironischer sieht er dann einige andere Dinge. „Heringsdorf bewahrt Haltung und Tradition oder wenigstens die Reste davon, es ist noch nicht so voll, noch nicht so laut, wie es sein könnte und gewiss auch werden wird. Die Leiter des Bades denken hierüber ungefähr, dass Vornehmheit schön ist, aber ihre Zeit hat ... Großer Betrieb die ganze Woche hindurch wäre reiflich zu überlegen. Das ginge nur bei kleinen Preisen, vorläufig gehören allein die Sonnabende und Sonntage dem Hochbetrieb. Das macht die Nähe Berlins, und es kommt von selbst. ... Um Heringsdorf kämpfen seine alte Vornehmheit, ausgedrückt in Preisen – und das Auto.“

Über die Probleme, die sogar ein so bekannter Schriftsteller mit seinem Urlaub während der Inflation haben kann, schreibt er in dem Buch „Ein Zeitalter wird besichtigt“: *„Mich erreichte die Einladung an der Ostseeküste, in Heringsdorf. Um dorthin zu gelangen, hatte ich einen Sack mit Inflationpapier im Schweiß meines Angesichts von der Bank nach Haus getragen. Schon in Berlin war er leer. Aber damit drei Personen ein Badhotel bewohnten, genügte ein Dollar täglich: Den hatte ich bei einem*



amerikanischen Korrespondenten erschrieben. Dennoch waren dies nicht die Umstände, unter denen man leichtens Herzens ein reicheres Land besuchte.“

Durch eine Zeichnung von Erich Büttner mit dem Bildnis Heinrich Manns, signiert mit „Heinrich Mann, Heringsdorf 1928“ kann geschlussfolgert werden, dass er auch in diesem Jahr Heringsdorf einen Besuch abstattete.

Heinrich Mann hat 1914 geheiratet und zog mit seiner Frau Maria nach München. 1916 wurde ihre Tochter Leonie geboren, die 1923 auch mit in Heringsdorf war. 1928 ging Heinrich Mann nach Berlin und ließ Frau und Tochter in München zurück. Nach 1928 begann die Bekanntschaft Heinrich Manns mit der Schauspielerin und Sängerin Trude Hesterberg.



Trude Hesterberg

Sie erhoffte sich die Rolle der Rosa Fröhlich im Film „Der blaue Engel“. Die Rolle erhielt aber Marlene Dietrich und startete damit ihre Weltkarriere. Danach soll das Interesse Trude Hesterbergs an Heinrich Mann spürbar nachgelassen haben.



Marlene Dietrich

Im Jahr 1925 übernahm die Familie W. Nickel das Haus und führte es bis 1935. Laut ihrem Hausprospekt rühmte sich das „Strand-Hotel“ als bestempfohlene Pension. Zum Hotelangebot zählten auch acht verschließbare Parkgaragen nebst großem Parkplatz. Ferner konnte ein Friseur im Haus konsultiert werden. Die Zimmerpreise waren mit mindestens 7 Reichsmark inklusive Vollpension vergleichsweise konstant geblieben.

Die Spätfolgen der Weltwirtschaftskrise führten die Familie Nickel in den Konkurs, da sie die Grundsteuern nicht zahlen konnten. Tochter Brunhilde Nickel (siehe Zeitungsartikel zu „Brunhilde Maye“) hat das Haus als 13-jährige ersteigert, konnte es aber dennoch nicht für die Familie retten.

Als sie im Jahre 1997 im Strandhotel zu Gast war, wurde sie von dem Ortschronisten Erhard Rusch für die Ostseezeitung befragt.

Neugier und Sehnsucht führten sie nach Usedom Tochter ehemaliger Hotelbesitzer zu Gast

Heringsdorf. Nach 62 Jahren besuchte Brunhilde Maye, geborene Nickel, dieser Tage die Stätten ihrer Kindheit. Die Eltern von Frau Maye, die es nach dem Krieg nach Bonn verschlagen hat, besaßen von 1925 bis 1935 das „Strandhotel“ an der Heringsdorfer Promenade. Die Schule besuchte sie zwar in Berlin, aber in den zehn Jahren, die ihre Eltern das Haus in Heringsdorf führten, verbrachte sie den ganzen Sommer hier im Seebad.

Neugier und Sehnsucht führten sie nun nach so vielen Jahren wieder auf die Insel. „*Es ist wunderschön hier*“, versicherte sie auf Befragen. Vieles erinnert sie an früher und sie beginnt schwärmerisch von den Sommern ihrer Kinderjahre zu erzählen: Die großen Kinderfeste der Kurverwaltung am Strand sind für sie unvergesslich. Als einmal sogar zwei Elefanten aus dem Berliner Zoo extra nach Heringsdorf geholt wurden, war die Begeisterung der Kinder unbeschreiblich. Ebenso gut erinnert sich Brunhilde Maye an die Strandburgenwettbewerbe und an die besonderen Gäste des elterlichen Hotels, an Lilian Harvey, Evelin Holt, Adele Sandrock und Willy Fritsch zum Beispiel, die sich gern im kaiserlichen Seebad aufgehalten haben.

Jetzt will sie sich in der kurzen Zeit ihres Aufenthalts noch alles genau ansehen. „*Ich komme bestimmt bald wieder*“, sagte sie. „*Ich werde im Bekanntenkreis Werbung für Usedom machen.*“ Sie verstehe sowieso nicht, warum so viele Rheinländer nach Italien fahren, Usedom sei viel schöner, auch wenn die Anfahrt anstrengender sei. „*Aber dafür wird man durch den schönen breiten Strand und die herrliche Landschaft belohnt.*“



Adele Sandrock



Lilian Harvey und Willy Fritsch



Evelin Holt

Auch aus der unmittelbaren Nachbarschaft, Ecke Liehrstraße/Delbrückstraße, dem „Kolonialwarengeschäft“ der Familie Jassmann liegt uns ein Stimmungsbericht aus den 30er Jahren vor: *„Viele Jahrzehnte war es als kombiniertes Wohn- und Geschäftshaus ein sozialer Mittelpunkt in der Delbrückstraße Nr. 17, wo man sich nicht nur mit den Dingen des täglichen Bedarfs versorgte, sondern auch Neuigkeiten austauschte und seine Nachbarn traf. Wenn man die Augen schließt, hört man vielleicht noch die Stimmen aus alter Zeit, die von gerade eingetroffenen Sommergästen erzählen, von Schlachter Dinse, der mit seinem Fuhrwerk auf dem Weg nach Swinemünde umgestürzt war und sich tödlich verletzt hatte, von der Geburt eines Mädchens ein paar Häuser weiter und von Fischer Ernst Gamradt, der den jungen Hans Albers mit seinem Segelboot hinaus auf die Ostsee gefahren hatte. 'Wissen Sie, wen wir heute auf der Strandpromenade getroffen haben?', mischte sich eine Kundin in die Unterhaltung ein, 'Richard Tauber mit seiner Ehefrau Carlotta Vancanti und Henny Porten mit ihrem Mann. Tauber sieht genauso aus wie auf den Plakaten, etwas rundlich und das Monokel im rechten Auge ...'*

Das war damals, als über dem Laden noch in schwarzen Lettern zu lesen war „Kolonial- und Delikatesswaren“ und darunter der Schriftzug mit dem Namen des Eigentümers Kaufmann Albert Jassmann. Ende 30 war er gewesen, als er im Jahre 1919 mit seiner jungen Ehefrau das Haus von Kaufmann Siebert erworben hatte, dessen Grabstein man noch auf dem Heringsdorfer Friedhof betrachten kann. Tüchtig waren die Jassmanns ge-



Jassmanns holten ihre Gäste mit dem Plattdecker und dem Blockwagen vom Bahnhof ab.

wesen, hatten von früh bis spät geackert, der Chef mit seinem Schwerpunkt im Kontor, seine Bücher peinlich sauber führend in Sütterlinschrift, dabei den Federhalter nach jeder Zeile ins Tintenfass tauchend, Ehefrau Frieda nicht nur geschäftstüchtig und umsichtig im Laden wie im Haushalt, sondern ausgebildet im Hotelfach, was ihr jetzt von großem Nutzen war. 'Albert, Bleichröders haben angerufen! Sie brauchen für eine Familienfeier Sekt, Wein und einige kalte Platten!' Besagte Platten bereitete Frieda Jassmann selbst zu, und wie Freunde berichteten, waren sie jedes Mal ein Gedicht. Verblüffend soll vor allen Dingen das Arbeitstempo gewesen sein, mit dem sie wahre Kreationen auf silberne Tablettts zauberte, um den Gaumen ihrer Kunden zu verwöhnen. Es war das Tempo und Lebensgefühl der 'Goldenen Zwanziger', das offenbar aus der Metropole Berlin herübergeschwappt war, schreibt Jürgen Nickel, der Enkel der Jassmanns.

Biographien von Häusern an der Strandpromenade zwischen Eichenweg und Seebrücke

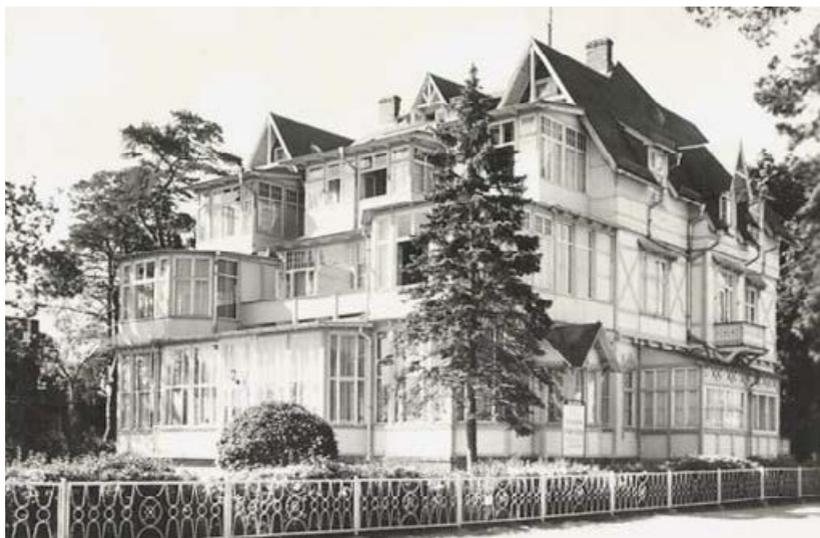
Villa „Elisabeth“

*vormals: Villa „Auguste Victoria“ ... Pension „Punt“ ...
Pension „Seeger“ ... BFH Flugzeugwerke Dresden
„Dr. Kurt Fischer“ ...*



Diese Namen trug in den vergangenen 120 Jahren die von Frau Maria Punt im Jahre 1890 der Wolgaster Actien-Gesellschaft für Holzbearbeitung in Auftrag gegebene Villa an der Strandpromenade/Eichenweg. Frau Punt zahlte für die „schlüsselfertige“ Villa damals RM 45.000 und nannte ihre Pension dann nach der Ehefrau Kaiser Wilhelm II. „Auguste Victoria“.

Nach dem Tode der Kaiserin nach dem Ersten Weltkrieg gab sie ihrer Pension dann ihren Namen „Pension Punt“. Ab 1927 betrieb Frau Eugenie Szykier, ohne den Namen zu ändern, das Haus bis zum Jahre 1937. Ein neuer Besitzer – ein neuer Name: „Pension Seeger“. Nach einer Werbung aus dem Jahre 1939 ein vornehmes Haus in bester Strandlage, alle Zimmer sind mit Balkon oder Terrasse versehen. Außerdem wurden die fabelhafte



Im Jahre 1951 nach dem kurz vorher verstorbenen internationalen Kommunisten und Chef der sächsischen Volkspolizei Dr. Kurt Fischer genanntes Betriebsferienheim der Elbe Flugzeugwerke GmbH (EFW)

Küche und reichliche Verpflegung sowie die insgesamt soliden Preise besonders betont. Die früher offenen seitlichen Veranden waren zu der Zeit schon geschlossen worden.

Nach einem Zwischenspiel 1945 bis 1949 als Bestandteil des sowjetischen Armeesankatoriums, wurde das Gebäude dann ab

1950 das Betriebsferienheim der Dresdener Flugzeugwerke und bekam den Namen „Dr. Kurt Fischer“.

Nach der Wende und langem Leerstand sanierte dann die Treuhandtochter Liegenschaftsgesellschaft Rostock das Haus sehr aufwendig. Nach einer kurzen Phase mit acht Wohneinheiten sollte das Haus für eine Berliner Stiftung Rahmen eines Think Tanks sein und ist heute – entgegen dem äußeren Anschein – eine entkernte Investitionsruine.

Hans Ulrich Bauer beschreibt das Haus in seinem Buch „Holzhäuser aus Wolgast, Ikonen der Bäderarchitektur“ wie folgt: *„Das Gebäude besticht durch seine aufwendige Dachgestaltung, so besteht der mittlere Teil aus einem Satteldach, welches zur Promenade mit zwei kleinen Gauben versehen ist. Dieses tritt aber ziemlich weit gegenüber der Giebelfront zweier seitlicher Vorbauten mit Krüppelwalmdach zurück. Auch dieses Dach ist wieder mit Dachgauben versehen. Wobei neben zwei seitlichen kleineren Gauben ein großer Dachvorsprung mit Krüppelwalmdach gehört. Gedeckt war das Gebäude und auch die kleineren Überdachungen bei den Fenstern wieder mit Schindeln aus amerikanischem Hartholz. Natürlich gehörten zur Promenadenseite des Gebäudes wieder mehrere Balkone und zwei seitliche offene Veranden, während die mittlere geschlossene Veranda eine ansprechende Fenstergestaltung aufweist. Im Gebäude begeistert heute besonders die fachgerechte Sanierung der Holzdecken und der Pfeiler.“*



Villa „Elisabeth“ 2016, Bild: Haehle

Pension Punt
Strandpromenade nahe Buchenwald.
Telephon Nr. 321.

Vornehmes Haus
 mit erstklassiger Verpflegung. — Wiener Küche.
 Vornehme Speise- und Empfangsräume.
 Bad im Hause. Hausdiener an der Bahn.
 Vor- und Nachsaison ermäßigte Preise.

Besitzerin: **Frau Eugenie Szykler.**

Werbeanzeigen aus der
 wechselvollen Geschichte

Villa Auguste Victoria

— Strandpromenade —
 unmittelbar am Strande
 u. Buchenwalde gelegen.

Comfortable ausgestattete
 Wohnungen u. einzel. Zimmer
 mit Balkons und Veranden.

Besonders vorzügliche
 Verpflegung.

Table d'hote 2,75 Mk.

PENSION

— pro Tag —
 für Erwachsene 5,50 Mark,
 ::: für Kinder 4,00 Mark. :::

Die Besitzerin:
Frau Dir. Maria Punt.

Upstalsboom Hotel Ostseestrand vormals: Haus Vogelsang, Frieden

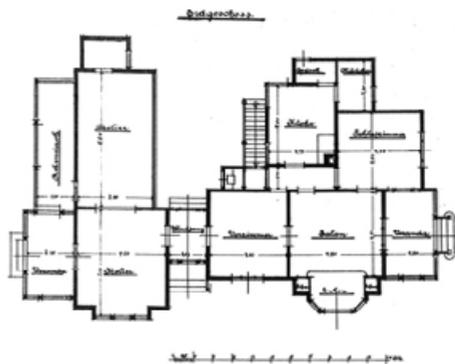


In der „Chronik von Heringsdorf“ aus dem Jahre 1932 schreibt Pastor Dr. Hartwig: *„Vor mehr als 50 Jahren, als Heringsdorf noch einen bescheidenen, ja primitiven Eindruck machte, richtete hier während der Sommermonate Frau Emilie Vogelsang aus Stettin das erste photographische Atelier ein, das dann später für die übrige Zeit des Jahres nach Berlin übersiedelte. In dem Geschäft waren noch ihre drei kunstbegabten Töchter tätig. In dem dann immer größer und besuchter geworde-*



nen Heringsdorf behauptete diese Fotografenfamilie trotz der immer zahlreicher werdenden Konkurrenz ihren ersten Platz.“ Inzwischen war Heringsdorf von sesshaften und auswärtigen Lichtbildnern so überschwemmt, dass die Familie Vogelsang hier ihre Portraitier- und Kunsttätigkeit aufgab. Fräulein Hedwig Vogelsang führte nun, nachdem Mutter und Geschwister längst heimgegangen, eine anerkannt gute Pension. Das wohlbekannte, hübsche, trauliche Holzhaus wurde von der Wolgaster Actien-Gesellschaft für Holzbearbeitung von Hermann Rückwardt gebaut. Der Architekt war Johannes Lange.

Die Kosten für die Villa betragen (1886) 13.000 Mark. Die Maurerarbeiten beliefen sich auf 1.200 Mark und die Aufstellungskosten auf 1.100 Mark. Das Gewicht der Villa betrug 2,6 t. Die Kosten für das



Villa Vogelsang Bauzeichnung

Photographische Atelier, bestehend aus dem großen, aufwendig gestalteten Turm und zwei Räumen als Atelier für die gehobene Kundschaft wurden getrennt angegeben:

Das Atelier kostete 8.200 Mark, die Maurerarbeiten betragen 600 Mark und die Aufstellungskosten 750 Mark. Das Gewicht des Atelierbausatzes betrug 4,5 t.

Im Führer von Seebad Heringsdorf aus dem Jahre 1905 vermietete Frau Vogelsang zwei Wohnungen mit je drei Zimmern. Im Jahre 1938 gehörte die am Eichenweg 5 gelegene Pension Vogelsang Frau M. Rehl-Drews. Ein Jahr später ist im offiziellen Einwohnerverzeichnis von Heringsdorf Marga Rehl angegeben. Etwa zur gleichen Zeit ist aber auch H. Kruse als Besitzer der Villa genannt. Das Gebäude überdauerte mit großen Veränderungen



Upstalsboom Hotel Ostseestrand

als „Haus Frieden“ die DDR-Zeit, musste aber danach dem Neubau des Upstalsboom Hotels Ostseestrand weichen, das an der Stelle errichtet wurde. Was es mit dem Namen Upstalsboom auf sich hat, verraten die Hausmitteilungen des Hotels. Upstalsbooms sind die Bäume, an denen

die Pferde aufgestellt wurden, wenn sich in frühmittelalterlicher Zeit die Friesen zur Beratung ihrer Landesverteidigung versammelten. Heute möchte man mit diesem Namen die Einladung zur Teilhabe an gepflegter Gastlichkeit symbolisieren.

Villa Caprivi

Villa „Gabi Nora“, „Ilse“, BfH „Bruno Kiesler“



Heim „Bruno Kiesler“

Die Villa an der Strandpromenade in Heringsdorf wurde um 1910 von dem Berliner Architekten Schapiro als Bauherr (mit überdachten Logien im Erdgeschoss) für sich und seine Familie errichtet. Sie trug bis 1936 den Namen seiner Tochter „Gabi Nora“. Hier fand im selben Jahre eine für die damalige Zeit übliche sogenannte Arisierung statt, der Sparkassendirektor Gustav Kühl erwarb die Villa und benannte sie nach seiner Frau „Villa Ilse“.

Nach dem Zweiten Weltkrieg war auch sie von 1945 bis 1949 Bestandteil des sowjetischen Offiziersanatoriums. Da die Villa auch 1953 von der Aktion Rose nicht betroffen war und nicht enteignet wurde, konnte sie an den FDGB als Ferienhaus „Bruno Kiesler“ vermietet werden.

Bruno Kiesler (* 22. Dezember 1925 in Stalungen; † 10. Juni 2011 in Berlin): Er wandte als erster Traktorist in der DDR im Oktober 1949 die Gerätekopplung bei der Feldbestellung an und erzielte mit einer Normerfüllung von 200 Prozent Höchstleistungen nach sowjetischem Vorbild. Dafür wurde er am 11. Oktober 1949 als Jungaktivist ausgezeichnet und als „Hennecke der Landwirtschaft“ bezeichnet.



Bruno Kiesler in der
Volkskammer der DDR

1950 erhielt er den Nationalpreis für Wissenschaft und Technik III. Klasse, 1950 die Friedensmedaille, 1963 und 1965 den Vaterländischen Verdienstorden in Silber und 1985 in Gold, 1974 den Ehrentitel Held der Arbeit. Seit 1959 war er im ZK der SED, ab 1. Dezember 1990 in Rente.

Die Erben der Eigentümer wohnten auch noch nach der Wende 1989 in einem Anbau des Hauses und begannen sofort mit der Rekonstruktion und Renovierung der Bausubstanz. Sie wurden sich jedoch schnell einig, dass nur kapitalkräftige Käufer den Ansprüchen des Hauses gerecht werden konnten. An eine Investoren-Eigentümergeinschaft verkauft, bekam die Villa des Bauhaus-Architekten Schapiro durch den Flensburger Architekten Hoffman ein neues, wesentlich erweitertes fantasievolles Gesicht. Es entstand die „Villa Caprivi“, eine Heringsdorfer Neo-Bäderarchitekturvilla in einem „Neokolonialstil“, der auf den Caprivizipfel im äußersten Nordosten von Namibia zurückgeführt wird. Diese Region ist benannt nach dem Reichskanzler Leo von Caprivi, der auf deutscher Seite den am 1. Juli 1890 geschlossenen Sansibar-Vertrag ausgehandelt hatte.

Man hätte die Villa jedoch mit der gleichen Berechtigung auch „Villa Mount Vernon“ nach George Washingtons Kolonialvillenwohnsitz in Nordamerika nennen können. Über die Geschichte des in der Reihe folgenden Hauses, des Strandhotels, wird noch gesondert berichtet.



Villa Caprivi

Steigenberger Grandhotel and Spa

Vom Logierhaus Pension Sasse über Betriebsferienheim

Erich Weinert zum Steigenberger Grandhotel and Spa



Pension Sasse vor dem Zweiten Weltkrieg

Es ist natürlich Chronistenpflicht, über die Metamorphose eines Logierhauses, der Pension Sasse, zum Steigenberger Grandhotel and Spa mit einem Umweg über das Betriebsferienheim „BfH“ Erich Weinert ausführlich zu berichten.

Das Logierhaus – zunächst eine Investition im Auftrag der Aktiengesellschaft Heringsdorf – wurde durch die angestellte Familie Sasse bewirtschaftet und nach dem Tode von Herrn Sasse schon 1905 als Pension an Luise und Hedwig Sasse (Mutter und Tochter) verpachtet. 1911 wurde es dann von Frau Luise Sasse und Frau Hedwig von Kullberg, geb. Sasse, geführt. Natürlich wurde

das Haus – weil damals noch nicht beheizbar – nur von Pfingsten bis Mitte Oktober bewirtschaftet. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde das Vermögen der AG Heringsdorf realisiert, und das Logierhaus ging in das Eigentum der früheren Pächterin Hedwig von Kullberg über. Sie ließ die Pension mit Dampfheizung und modernem Sanitärsystem ausstatten.



Der Heringsdorfer Chronist Dr. Hartwig schreibt 1932:

„Die Pension Sasse, ein früheres Logierhaus und eine vornehme Pension, welche die umsichtige und weitblickende Besitzerin Frau Hedwig von Kullberg geb. Sasse mit Dampfheizung und Bädern im Hause und anderen zweckmäßigen Neueinrichtungen unter großen Kosten völlig modernisiert hat.“



Auch 1940 ist Hedwig von Kullberg, geborene Sasse, noch als Eigentümerin verzeichnet, jedoch bereits 1941 kaufte der Hotelier Willy Frank „Sasse’s Haus am Meer“. Während des Zweiten Weltkriegs wurde das Gebäude für die Kinderlandverschickung genutzt und von Kindern aus dem Ruhrgebiet frequentiert.

Nach dem Zusammenbruch 1945 wurde der gesamte Innenbereich des Seebades Heringsdorf von den sowjetischen Besatzern requiriert und als Sanatorium genutzt. Das Haus war bis 1950 Unterkunft und Zentralküche des Sanatoriums.

1951 wurde das Sanatorium aufgelöst und auch die ehemalige Pension Sasse dem FDGB übergeben und als Objekt „Erich Weinert“ des FDGB-Ferienstes genutzt. Im Rahmen des Ausbaus von Ferienkapazitäten erfolgte 1975 der Abriss des Hauses, um in dem 1975 bis 1977 für die VEB Leuna-Werke Walter Ulbricht neugebauten Erholungskomplex „Erich Weinert“ im typischen DDR-Plattenbaustil eine Kapazität von 200 Betten plus 99 Aufbettungen, 120 Plätze im Klubraum sowie 280 Speiseraumplätze zur Verfügung zu stellen. Es konnten täglich bis zu 750 Essensportionen zubereitet werden, und für die Erholung der Werktätigen der VEB Leuna-Werke stand auch ein Fitnessraum zur Verfügung. Als das Ferienheim der Leuna Werke Walter Ulbricht 1977 auf den Namen Erich Weinert getauft und eröffnet wurde, stellte es die 1. Wahl von Ferienheimen in der DDR dar. Und es war etwas Besonderes als Nicht-Mitglied des Kollektivs des VEB Leuna einen Ferienplatz in diesem damals modernen Hause zu bekommen.



Auch in der ehemaligen DDR war es üblich, Auftraggeber und ausführende Unternehmen zu benennen. Rechts: In der Bauphase sackte eine Raupe in die Zisterne des früheren Brunnens ab.

Kurzbiographie des Namensgebers aus DDR-Publikationen:



Erich Weinert (* 4. August 1890 in Magdeburg; † 20. April 1953 in Berlin), Schriftsteller und Lyriker, ehem. Bewohner der Künstlerkolonie Berlin, 1912/13 als freier Maler, Grafiker, Buchillustrator, Soldat von 1914 bis 1919. Weinert konnte mit seinem Vortrag von Gedichten Massen begeistern und war seit 1924 Mitarbeiter kommunistischer Blätter. Veröffentlichungen in der „Weltbühne“, im „Simplizissimus“, „Lachen links“ und im „Eulenspiegel“, Prozess wegen Gotteslästerung, Redeverbot. 1933 ging er ins Exil in die Schweiz, danach in Paris, im Saargebiet, 1935 in Moskau, 1937 im spanischen Bürgerkrieg, Internierungslager in Südfrankreich, Asyl in der Sowjetunion, 1943–45 Präsident des „Nationalkomitees Freies Deutschland“ (Moskau), 1946 Rückkehr nach Berlin (Ost), Vizepräsident der Zentralverwaltung für Volksbildung in der DDR. Er schrieb engagierte, oft propagandistische Lyrik und Prosa gegen Militarismus, Restauration, Nationalismus und Faschismus.



Harry Tisch und sein Heringsdorfer Sommerdomizil

„Erich Weinert“ als „Strandhotel“ der FEDI GmbH i.Gr. 1990

Nach der Wende zunächst als „Strandhotel“ weitergeführt, wurde das Haus „Weinert“ infolge der Auflösung des FDGB Feriendienstes 1991 vorübergehend geschlossen. Die Gemeinde übernahm es und verpachtete es bis zum Herbst 1993.



<p>▲ Strandhotel Lage: Direkt an der Strandpromenade, 300 m bis zum Zentrum. Die Bahnstation ist 400 m entfernt. Das bietet Dir: Hotel, Restaurant, Sauna, Solarium, Fernsehraum, Parkplätze, Unterkunft. Funktionell eingerichtete Zimmer</p>	<p>mit fließend Warm- und Kaltwasser bzw. Dusche/WC. Sport- und Unterhaltung: Finebraun, Kinderspielplatz, Sportgeräteverleih. 1Woche Übernachtung mit Frühstück pro Person ab DM</p>	129,-
--	---	-------

„Erich Weinert“ als „Strandhotel“ der FEDI GmbH i.Gr. 1990



Dokumentation der Geschichte einer Wenderuine an der Promenade

1994 wurde die Immobilie im Auftrag des Landes Mecklenburg-Vorpommern von der Treuhand veräußert. Der Neueigentümer aus Berlin wollte jetzt hier eine Ferienwohnanlage entstehen lassen, für die ihm bereits auf der Insel Rügen ein abgelegenes Grundstück verkauft und eine Baugenehmigung erteilt worden war. Durch einen Fehler der Treuhand, die das Areal doppelt verkauft hatte, war aber der Bau auf Rügen nicht möglich. Die Gemeinde Heringsdorf konnte sich jedoch nicht einverstanden erklären, die Pläne für die Gestaltung einer abgeschieden gelegenen Fläche auf Rügen beinahe äquivalent an der Heringsdorfer Promenade zu verwirklichen. Die wesentlichen Kritikpunkte der zu dichten Bebauung konnten trotz Nachbesserungen am

Projekt bis zuletzt nicht ausgeräumt werden, so dass der Eigentümer das Interesse an der Immobilie verlor und sie zum Kauf anbot. Die ursprünglich rigorose Ablehnung der Gemeinde zu einer Tiefgaragenlösung wandelte sich im Zuge der Gemeindefusion mit Ahlbeck und Bansin, so dass 1995 der Kreis die Abbruchgenehmigung erteilte. Da Gemeinde und neuer Eigentümer sich zur künftigen Bebauung nicht einigen konnten, unterbrach dieser die bereits begonnenen Abrissarbeiten, so dass bis 2007 eine Ruine die Promenade verschandelte und immer wieder für Unmut sorgte.

Weil das Prozedere von unwissenden Gästen fälschlicherweise gern der Treuhand-Misswirtschaft zugeschrieben wurde, informierte die Gemeinde Interessierte auf einer auf der Promenade stehenden Tafel über die wechselhafte Geschichte des Hauses.



Jürgen Seidel (CDU),
Heinz H. Meermann,
Javier Catena,
André Witschi,
Prof. Christian Buer

Am 11. Juni 2009 fiel mit der Grundsteinlegung der Startschuss für den Bau des neuen Steigenberger Luxushotels. Investoren und Bauherren waren die „Resort-Hotel Kaiserbad GmbH und

Co. KG“, Tochtergesellschaft der Chamartin Meermann Immobilien AG (CMI AG) sowie die ID & C International Development & Consulting. Die Bauarbeiten dauerten dann bis zur Fertigstellung noch fast zwei Jahre.



Das Steigenberger Grandhotel and Spa Heringsdorf



Am 27. Mai 2011 konnte Ilgo Hagen Höhn als erster Direktor das Steigenberger Steigenberger Grandhotel and Spa eröffnen

Die Villa „Am Meer“

Ein besonderes architektonisches Kleinod war bis zur Rekonstruktion im Rahmen des Eigentumsüberganges an das Steigenberger Hotel die Villa „Am Meer“.

Ursprünglich vor der Jahrhundertwende als Logierhaus der AG Heringsdorf erbaut, war es dem Elektrizitätswerk als Dienstwohnung zugeordnet. Nach Schließung des Elektrizitätswerkes, Verkauf und Privatisierung. 1910 wurde es vom neuen Eigentümer Dr. Müller in „Glück auf“ umbenannt. Diesen Namen mit dem Zusatz „Walter Schröder“ behielt das Haus über die Wende 1989 hinaus.



Die Villa Glück auf unter Denkmalschutz nach der Wende, mit neuer Fassade „verschönert“ im neoklassischen Ambiente...



... und rekonstruiert als um ein modernistisches Dachgeschoss erweitertes, den Denkmalschutz regierendes Nutzgebäude mit Ferienwohnungen 2012

Villa Augusta und Villa Seeblick



Die Villa Augusta und die weit zurückgelegene kleinere Villa Seeblick (Delbrückstr. 17 und 16) sind weitere Schmuckstücke des Historismus.

Die 1889 errichtete Villa Augusta war Sommersitz der Berliner Familie Siebert. Ein Teil des Hauses war hier von vornherein für Logiergäste vorgesehen, was eigentlich nicht als schicklich galt. Dass die Berliner Familie wirtschaftlichen Erwägungen dennoch den Vorrang gab, hat dafür gesorgt, dass hier eines der ersten aus Stein gebauten Gästehäuser an der Ostsee entstanden ist. Normalerweise waren die Gästehäuser Holzbauten.

In dieser Villa Augusta, inzwischen der Witwe Siebert gehörig, wohnte im Sommer des Jahres 1917/18 Prinz Nur-Eddin, ein Sohn des wegen der Massaker an christlichen Armeniern „Blut-Sultan“ genannten Abdul-Hamid II. Der Chronist Dr. Hartwig



berichtet: *„Die Sprachstudien, die ich mit dem Adjutanten des Prinzen, Hauptmann Mehmed Said, betrieb, brachten mich auch dem Ersteren näher, den ich als einen fein gebildeten und durch Herzengüte ausgezeichneten jungen Mann schätzen lernte.“*

Kaiser Wilhelm II. sagte über den Verbündeten: *„Möge seine Majestät der Sultan und mögen die 300 Millionen Mohammedaner, welche auf der Erde zerstreut lebend in ihm ihren Kalifen verehren, dessen versichert sein, dass zu allen Zeiten der Deutsche Kaiser ihr Freund sein wird.“*



Villa Seeblick 2015

Weit zurückgesetzt von der Strandpromenade steht die kleine Villa Seeblick, die nach palladianischem Vorbild im Jahre 1878 vermutlich von dem Architekten und Nachbarn Hermann von der Hude geplant wurde. Das Grundstück zeichnet sich durch

seinen großen Park aus. Eine Freitreppe führt zum auf einem hohen Feldsteinsockel errichteten eingeschossigen Putzbau mit übergiebeltem Portikus (von Säulen gestützter Vorbau eines Gebäudes). Die heute verglaste Halle des Säulenportikus war ursprünglich offen, und auch die große Terrasse ist ein in späterer Zeit angefügter Bauteil.

Als Villa Seeblick befand sich die Sommervilla viele Jahre im Besitz des Berliner Kaufmanns Hermann Lampson. Die Familie verbrachte nachweislich schon seit 1873 bis in die 30er Jahre des 20. Jahrhunderts als Sommergäste die Ferien in Heringsdorf. Seine Tochter Else Klara Auguste wurde 1874 in Heringsdorf geboren. Lampson erwarb das Grundstück 1875 von der Aktien-



Heim Kurt Wolf 1951

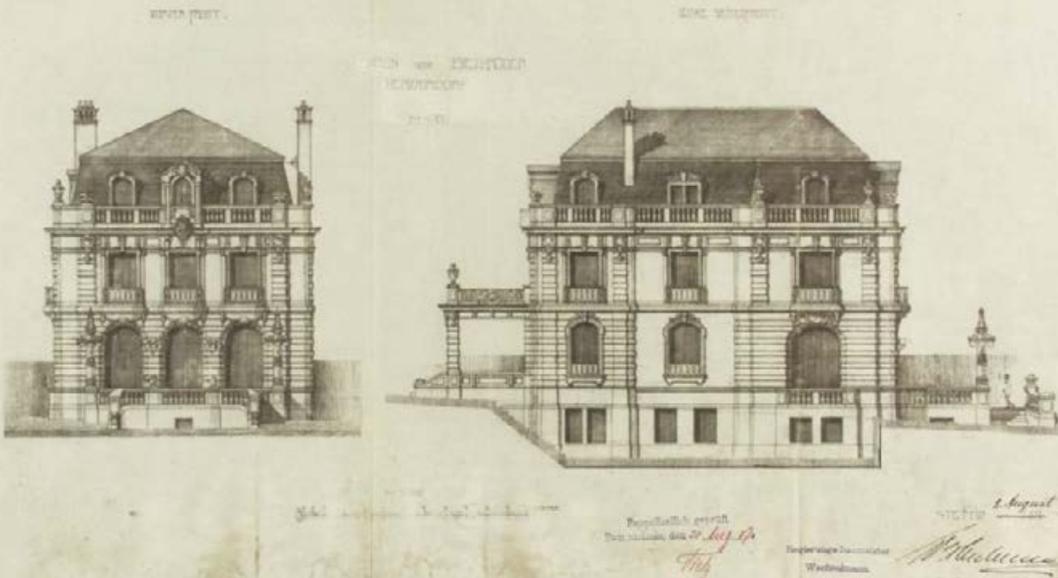
gesellschaft Heringsdorf. In einem Prospekt 1934 warben Rosa und Lili Lampson: *Erholungsheim ‚Seeblick‘. Schönste Lage. Großer Park. (Dauergäste.)*

Da die Villa nach dem Krieg Bestandteil des sowjetischen Sanatoriums Heringsdorf wurde und winterfest zu machen war, wurde im Sockelgeschoss zusätzlicher Raum für die Heizung angebaut. 1950 übernahm zunächst die Deutsche Reichsbahn als Sondernutzungsträger das Haus. 1962 bildete es zusammen mit der benachbarten Villa Augusta als Heim „Kurt Wolf“ die Kinder-Kureinrichtung „Krönert-Wolf“ in der unter der Leitung des bekannten Greifswald/Carlsburger Prof. Dr. Bibergeil Diabetes-Therapie durchgeführt wurde.

Nach der Wende ging der Bau in Privatbesitz – und dann auf die Johannesbad AG Station Seeblick über. Ab 1997 stand das Haus zur Disposition oder, besser gesagt, zum Verkauf. 2001 wurde es vom jetzigen Eigentümer erworben und verweilte dann bis zum Jahre 2004 im Dornröschenschlaf. Bei einer umfassenden Sanierung 2005 wurde großer Wert auf das energetische Konzept gelegt. So konnte bei dem denkmalgeschützten Bau der Energieverbrauch von 51 Litern auf 6 Liter pro m³ gesenkt werden, wofür das Gebäude 2006 mit dem Bauphysikpreis der Denkmalpflege ausgezeichnet wurde. Heute wird das Haus für acht Ferienwohnungen genutzt.

Residenz Bleichröder

Der neobarocke, in Details auch schon vom Jugendstil geprägte Bau ist nicht bereits 1890, sondern erst 1908 errichtet worden. Und auch nicht, wie in der Literatur manchmal behauptet, von Gerson von Bleichröder, sondern von dessen Sohn, Hans von Bleichröder. Gerson von Bleichröder war einer der größten Bankiers des Kaiserreichs. Er avancierte zum Hofbankier der Hohenzollern.



Bauzeichnungen der Villa Bleichröder vom Landesarchiv Greifswald aus dem Jahre 1907 mit Unterschrift von Hans v. Bleichröder

Anfang der 1860er Jahre lernte er Bismarck kennen, dessen Privatvermögen er später verwaltete. In zahlreichen geheimen Missionen reiste er für den Reichskanzler ins Ausland. Gemeinsam mit dem Bankhaus Rothschild in Paris finanzierte er dem König

von Preußen die Modernisierung der Armee und ermöglichte damit die Siege in den deutschen Vereinigungskriegen von 1864 und 1866. Diese preußische Armee, ausgestattet mit effektiver Technik, besiegte dann 1870/71 Frankreich, Wilhelm II. wurde in Versailles zum deutschen Kaiser gekrönt, und Bleichröder war 1872 ebenfalls in Versailles an der Aushandlung und dem Transfer der französischen Kriegsreparationen beteiligt, mit denen Preußen die Kredite an das Bankhaus Rothschild in Paris zurückzahlen konnte.

1872 wurde Gerson von Bleichröder auf Antrag Bismarcks als zweiter Jude mosaischen Glaubens in den erblichen Adelsstand erhoben, sein Sohn Hans stieg auf zum Reserveoffizier. Dies bewahrte ihn und seine Familie dennoch nicht davor, zur bevorzugten Zielscheibe der antisemitischen Agitation zu werden, die in den 1870er Jahren einsetzte.

Der Widerspruch, dass die eigene Familie eine der reichsten Berlins war und er als Jude dennoch um Anerkennung zu ringen hatte, belastete Sohn Hans von Bleichröder sehr. Er konvertierte zum protestantischen Glauben und wurde das „Enfant terrible“ der Familie. Nachdem ihm 1876 sein Offizierspatent in der Garde wegen unehrenhafter Umtriebe aberkannt worden war, schickte ihn sein enttäuschter Vater nach Washington, wo er bei der amerikanischen Rothschildt-Bank zwei Jahre volontierte. Seine Heringsdorfer Residenz lässt eine architektonische Nähe erkennen zu seiner Washingtoner Unterkunft, dem weltberühmten Willard Hotel.



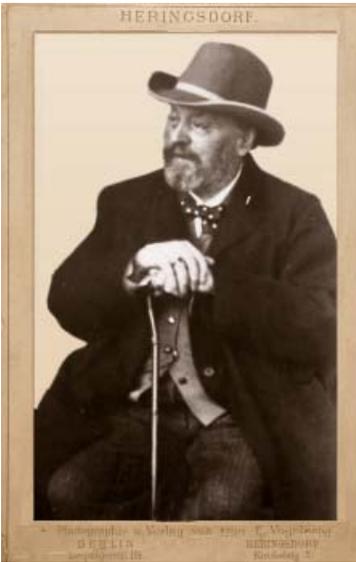
Die Heringsdorfer Bankier-Allianz, bestehend aus Albert Schlutow, Hans von Bleichröder, Benoit Oppenheim und Adalbert Delbrück, konnte sich jetzt von Balkon zu Balkon zuwinken oder nach dem Frühstück über ihren Gartenzaun hinweg Nachrichten und Börsentips austauschen



Benoit Oppenheim und seine „Weiße Villa“

Über Leben und Werk des Benoit Oppenheim und seine Heringsdorfer Villa, insbesondere deren „Modernisierung“, lasse ich gern Herrn Dr. Matthias Weniger, einen profunden Kenner und Biographen Benoit Oppenheims, berichten:

„Das Schicksal weniger Häuser legt so unmittelbar Zeugnis von der wechselvollen deutschen Geschichte der letzten 140 Jahre ab wie jenes der Heringsdorfer Villa Oppenheim.“



Der Bauherr Benoit Oppenheim (1842–1931) zählt nicht nur neben dem des Nachbarhauses, Adelbert Delbrück, zu den Begründern der Heringsdorf AG und damit zu den Männern, mit denen die Entwicklung und Bedeutung des Seebades Heringsdorf wesentlich verknüpft ist. Die Karrieren der Bankiers Oppenheim und Delbrück sind zugleich unmittelbar mit dem Gründerrausch nach dem deutsch-

französischen Krieg 1870/71 verknüpft. Oppenheim steht aber nicht nur beispielhaft für die Finanzelite der Kaiserzeit, er hat sich auch auf kulturellem Gebiet hohe Verdienste erworben und in den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg eine der bedeutendsten Sammlungen an Skulpturen des Mittelalters und der Renaissance aufgebaut, die je in deutschem Privatbesitz existierte. Wie sehr

die offenbar von dem bekannten Berliner Architekten Hermann von der Hude (1830–1908) errichtete Villa das Ortsbild zu Bennoits Zeiten prägte, verdeutlicht nichts eindringlicher als der Umstand, dass Lyonel Feininger sie wiederholt in Zeichnungen, Aquarellen und Holzschnitten festgehalten hat.



Die Villa Oppenheim
zur Kaiserzeit

Den Gesamteindruck prägte dabei nicht zuletzt die Dachterrasse mit ihrer eleganten Balustrade, an deren Stelle jetzt ein klobiger Dachaufbau getreten ist, der die Proportionen des Hauses grundlegend verändert.

Der Charakter der Villa Oppenheim, die trotz ihres dominanten Portikus immer eine schlichte Noblesse ausgestrahlt hat, wird durch den Umbau nachdrücklich entstellt. Mindestens ebenso bedauerlich sind die Eingriffe im Innern, wird durch den Umbau ein bedeutendes kulturhistorisches Ensemble doch zugunsten kurzfristiger ökonomischer Interessen unwiederbringlich zerstört.



Lina Richter,
geb. Oppenheim

Dr. Kurt Hahn,
Pädagoge
(1886 –1974)

Noch nach Benoits Tod war die Villa nicht nur mit der Orts-, sondern mit der gesamtdeutschen Geschichte verknüpft geblieben. Nach dem 30. Januar 1933 hatte Benoits Tochter Lina, die Witwe des Philosophen Raoul Richter, hier bis zu dessen Emigration nach England monatelang den bedeutenden Reformpädagogen Kurt Hahn beherbergt, den Gründer des Internats Schule Schloß Salem.

Erich Mielkes Ferienhaus „Heinrich Mankewitz“ mit dem „Muckenbühle“



Dass in den Jahren vor 1989 Erich Mielke in der Villa seine Sommerferien verbrachte, ließ sie auch in der DDR zu einem Ort der Geschichte werden, dessen Spuren nun, trotz aller damit verbundenen Hypothesen, allzu leichtfertig vernichtet werden.

Der kurzfristigen Investoreninteressen folgende Radikalumbau der Villa Oppenheim steht in ironischer Weise in der Tradition des Geschäftsdenkens der Gründerväter der Villenkolonie. Sie bedeutet aber die weitgehende Zerstörung eines Hauses, das nicht nur ein herausragendes Baudenkmal war, sondern das zugleich in besonderer und einmaliger Weise die Entwicklung Heringsdorfs von der Gründerzeit nach 1870/71 über die Bedeutung als Sommerfrische bedeutender Künstlerpersönlichkeiten wie Lyonel Feininger bis hin zu ihrer Rolle als Feriendomizil der DDR und ihrer Eliten gespiegelt hat.

Der Ort droht damit einen entscheidenden Anziehungspunkt für jene zu verlieren, die seit 140 Jahren seine Existenzgrundlage bilden: die Touristen.“, so Dr. Matthias Weniger.

„Beutekunst“ im Garten der Villa Oppenheimer?

Seit dem 19. August 2011 kann man sich frei auf der 12 km langen Europapromenade von Świnoujście (ehem. Swinemünde) bis nach Bansin per Pedes oder mit dem Fahrrad bewegen. Etwa auf der Mitte an der Grenze zwischen Heringsdorf und Ahlbeck auf dem Grundstück des Hotels St. Hubertus kann der Besucher ein besonderes Kunstobjekt entdecken: *das „Muckenbüble“.*

Wilhelm Rösch (1850–1893) aus Neckarrems schuf die Plastik „Knabe in Gefahr“. Das Gipsmodell wurde 1883 hergestellt und befindet sich heute im Rathaus der Stadt Remseck am Neckar. Beschrieben wird die Plastik folgendermaßen:



„Der Knabe in Gefahr zeigt uns einen kräftigen, eben dem Bade entstiegenen halbwüchsigen Burschen, der einer Bremse, welche seinem Schenkel einen unliebsamen Besuch abstattet, mit der zum Schlag erhobenen Hand den Garaus macht. Die Bewegung des Kopfes und des Körpers ist außerordentlich fein und lebenswahr ausgeführt und verleiht der Figur einen Reiz ungezwungener Natürlichkeit. Dabei sind die Körperformen mit dem großen Verständnis und mit wahrhaft meisterlicher Sicherheit dem spröden Marmor abgerungen.“

Es sind drei Abgüsse bekannt und noch vorhanden. Ein Abguss – ursprünglich aus dem Park der Villa Berg – steht jetzt im Lapidarium Stuttgart, ein zweiter auf dem Fußgängersteig in Neckarrems. Die Existenz der Heringsdorfer Fassung war lange unbekannt. Sie unterscheidet sich von den anderen dadurch, dass sich der Knabe in einer Rohrkolben-Schilf-Uferzone befindet. Sie

wurde 1883 auf der internationalen Kunstausstellung in München mit einer goldenen Medaille ausgezeichnet. Danach verliert sich die Spur des Heringsdorfer Abgusses. Er wurde nach neueren Ermittlungen und Informationen auf der Kunstausstellung München 1883 vom Ingenieur Gustav Knorr erworben und dann 1905 in der Knorr-Bremsen-Fabrik Boxhagen-Rummelsburg bei Berlin aufgestellt.

1945 wurde Erich Mielke Leiter der Polizeiinspektion Berlin-Lichtenberg. Zu seinem Bezirk gehörte auch das eingemeindete Boxhagen-Rummelsburg. 1951 übernahm Mielke in Heringsdorf als Ferien-Objekt das Haus „Heinrich Mankewitz“, die frühere und heutige Villa Oppenheim (organisatorisch zum Ferienheim „Fritz Schmenkel“ des Ministeriums für Staatsicherheit MfS jenseits des Damenbadeweges gehörend) und brachte auch gleich das „Muckenbüble“ mit, das er im Park der Villa aufstellen ließ. Er soll sich stets wieder an der Darstellung des „Knaben in Gefahr“ erfreut haben. Man könnte schlussfolgern, dass sich in dem Stasi-Chef zumindest eine – wenn auch versteckte – weiche Saite („*ich liebe euch doch alle*“) anschlagen ließ.

Auch eine Funktionärin des lokalen SED-Führungskaders muss eine besondere Beziehung zu dem Knaben aufgebaut haben, denn sie ließ ihn in das auch nach der Wende 1989 von ihr geleitete Hotel Hubertus an die Grenzstraße verbringen und dort an der Promenade im Garten installieren.

*Von „Luise I und II“ über „Endter“ und „Striemann“ zum
Hotel „Strandidyll“*

Auf dem Grundstück am Damenbadeweg ließen sich Adelbert Delbrück und der Architekt und königliche Regierungsbaumeister Hermann von der Hude 1872/73 ihre Sommerhäuser errichten. Architektonisch haben zwei Villen aus Lugano am See im Tessin/Schweiz Pate gestanden.



Villa von der Hude

Adelbert Delbrücks
Sommerhaus „Luise I“



1882 erwarb Delbrück auch die Villa von der Hude. Nach seiner Ehefrau Luise, geb. Jonas, wurden sie Luise I und II genannt und blieben bis zu ihrem Tod 1921 im Familienbesitz. Danach wech-

selten die Besitzer mehrmals. Zeitweise war Dr. Katz der Besitzer der Villa. 1923 wurde es an den Kyffhäuser Bund verkauft, der es bis 1945 nutzte. 1940 ist als Besitzer der BDO, der Bund deutscher Offiziere, angegeben.

Von 1945 bis 1950 wurde es mit den anderen Villen der Promenade dem sowjetischen Armeesankatorium zugeordnet. Nach der Gründung des Feriendienst-Ortsobjektes Solidarität wurden die Häuser an der Promenade als Bettenhäuser genutzt. Sie bekamen die Namen „Franz Striemann“ für das Hude'sche Haus und „Ingeborg Endter“ für das Delbrück'sche Haus.



Gästehaus des MfS
„Fritz Schmenkel“

Nach 100 Jahren wurden beide Häuser 1970/71 abgerissen. Kurz darauf wurde mit dem Bau eines Gästehauses des Ministeriums für Staatssicherheit begonnen. Nach seiner Fertigstellung 1976 wurde es „Fritz Schmenkel“ benannt. Weil es nach der Wende – in „Strandidyll“ umbenannt – den veränderten Ansprüchen an eine moderne Hotellerie nicht mehr entsprach, wurde es 1998 abgerissen.

Im April 2001 konnte hier das 4½ Sterne-Travel Charme Hotel „Strandidyll“ in Betrieb genommen werden. Es wurde vom Stuttgarter Architekten Maden ein bis heute seine Wirkung nicht verfehlendes, mediterran aufgelockertes, die Intentionen der Bäderarchitektur fortschreibendes Baukonzept verwirklicht. Der umfangreiche umbaute Raum passt sich ein in eine Parklandschaft, einen stimmigen Garten mit alten Bäumen, die Geschichten von Adelbert und Luise Delbrück erzählen können, die sie vor 150 Jahren pflanzten. Naturnähe und dynamische Fassadengestaltung gehören zusammen und laden Gäste zum Verweilen ein.



Seit 2002 ist Detlef Kruse Hoteldirektor und, wie es auf seiner Visitenkarte steht, Gastgeber im Travel Charme Hotel „Strandidyll“ Seebad Heringsdorf



Kaiser Wilhelm, Seebad Heringsdorf und die Villa Staudt

Ein wesentliches Argument für den Namen „Kaiserbäder“ für die Seebäder Ahlbeck, Heringsdorf und Bansin sind die jährlichen Besuche Kaiser Wilhelms II. in der Villa „Staudt“. Hier hatte 1868 Familie Eichstaedt aus Berlin ein Fischerhaus erworben, um- und ausgebaut und später den Sohn Rudolf Eichstaedt (1857–1924), einen seinerzeit sehr bekannten Genremaler, als Eigentümer eingetragen. Einer der ersten Gäste in der „Miramar“ genannten Villa war Hugo Delbrück, der sich dann das Nachbargrundstück kaufte und dort sein Haus bauen ließ.



Der Chronist Dr. Hartwig schreibt 1932: „Nebenstehendes Bild zeigt ein Fischerhaus, welches sich einst an der Stätte der Villen des Geheimrates Oechsler und der Frau Konsul Staudt befand.“

Rudolf Eichstaedt teilte und verkaufte das Hausgrundstück an Bleichröder/Berthold und den Konsul Wilhelm Staudt, der das Haus komplett im Jugendstil erneuern ließ und dann die Villa „Miramar“ seiner Ehefrau als Morgengabe zum 20. Hochzeitstag 1905 schenkte.

Die Geschichte Wilhelm Staudts mutet an wie die eines typischen „Emporkömmlings“ der Gründerjahre. Dabei war der Beginn nicht eben verheißungsvoll. Nach dem Konkurs seines Vaters wanderte der 24-jährige Wilhelm 1877 nach Buenos Aires aus.

Mit einem Partner entwickelte er ein System von Kürzeln, das die Kabel-Kommunikation zwischen den Kontinenten erheblich verbilligte. 1882 brachte er im Verlag Springer in Berlin den ersten „Commerziellen Telegraphenschlüssel“ heraus. Mit dem Honorar und weiterem in spekulativen Geschäften gemehrten Kapital gründete er 1887 die Firma „Staudt & Co., Im- und Export Geschäft“ mit Sitz in Berlin und Buenos Aires.

Bereits 1885 heiratete er Elisabeth Albrecht (1861–1948), Tochter eines Industriellen, vielleicht aber auch bloß eines Metzgers aus Berlin NO, die offensichtlich nicht nur außerordentlich intelligent und schön war, das Gardemaß von 1,83 m aufzuweisen hatte, sondern auch ein besonderes Gefühl für einen sozialen Aufstieg, der auch durch den Tod Wilhelm Staudts 1906 infolge einer verschleppten Blinddarmentzündung nicht aufgehalten wurde.

Frau Konsul liebte Pferde. Wenn sie sich mit dem besten Stallmeister Deutschlands Paul Rösler in ihren in Paris oder London bestellten Landauern und Kaleschen im Tiergarten sehen ließ, sprach ganz Berlin davon. Tochter Mercedes gewann 1908 mit ihrem Vierergespann den ersten Preis beim Berliner Blumenkorso. Und die ganze Stadt war entzückt, als deren Schwester Auguste-Viktoria sich mit Rittmeister Wilhelm von Kummer verlobte, der bei den 2. Garde-Ulanen stand, als einer der bekanntesten deutschen Turnierreiter galt und regelmäßiger Teilnehmer an den Heringsdorfer Pferde-Rennbahnveranstaltungen war. Bei der Hochzeit, die 1908 in der Tiergartenstraße gefeiert wurde, geruhte Seine Majestät Kaiser Wilhelm II. allergnädigst teilzunehmen, war doch der Bräutigam sein Patenkind.



In der vornehmen Berliner Gesellschaft bricht sich immer mehr die Erkenntnis Bahn, dass ein tadelloses Gespann, trotz des Automobilsports, durch nichts zu überbieten ist. Bahnbrechend in dieser Hinsicht wirkt seit einer Reihe von Jahren Frau Konsul Staudt deren Gespanne wirklich erstklassig und stadtbekannt sind. Der Tandemcart, vom Holwagenfabrikanten Jos. Neuss gebaut, ist der erste von der Firma gelieferte derartige Wagen. Der Stall der Frau Konsul Staudt beherbergt gleichfalls eine Anzahl fehlerfreier und darum sehr teurer englischer Hackneys; in ihrem Stallmeister, Herrn Rösler, besitzt sie aber auch einen der besten Fahrer und Pferdekenner Berlins.

Quelle: „Berliner Leben“, Verlag Klett Berlin 1910



Die Villa „Miramar/Staudt“ und die Hausherrin in ihrem Salon



Die Konsulin weilte zunehmend im Seebad Heringsdorf, hier am Strand mit den Kindern

Dr. Hartwig kommentiert: *„Das gastliche, vornehme Heim der Frau Staudt suchte der frühere Kaiser mit der ihn begleitenden Gefolgschaft nach seiner Nordlandsfahrt von Swinemünde aus in seinen gelben Automobilen alljährlich des Sommers gerne auf, um dort in angeregter Unterhaltung den Tee einzunehmen.“* Ludwig Pietsch sagt über diese illustre Persönlichkeit: *„Für die Damen jener Zeit gab es wohl keine beneidenswertere Frau als Frau Elisabeth Staudt, die in ihrer ganzen Erscheinung, im Wuchs und in der Haltung so auffallend der Kaiserin ähnlich war. Sie ist durch ihren tiefen Einblick in die Weltverhältnisse, in das Wirtschaftsleben und die handelspolitischen Beziehungen*

Deutschlands und des ihr so vertrauten und genau bekannten Südamerikas zu einer so ungewöhnlichen Ausnahmererscheinung in der Frauenwelt geworden.“

In ihren Salon geladen zu werden und unter anderm Referenten wie Wilhelm von Humboldt zu begegnen, war eine hohe gesellschaftliche Ehre.



Wenn der Kaiser von Swinemünde zur Konsulin zum Tee in seinem gelben Wagen chauffiert wurde, säumten Hunderte die Promenade vor der Villa der Frau Konsul. Sie beobachteten genau, wie der Kaiser in dem großen, mit Kadeliner Kacheln ausgelegten Erker mit den Bewohnern des Hauses seinen Tee einnahm, und jubelten ihm zu, wenn er allen vom Balkon des 1. später 2. Stockes zuwinkte.

Am 29. Juli 1913 vermerkte der Kaiser in seinen Aufzeichnungen, dass er mit seinem Chef des Generalstabes Helmuth von

Moltke (1848–1916) bei einer Fahrt von Ahlbeck nach Heringsdorf mit seinem Gefolge bei Frau Konsul Staudt zum Tee eingeladen war. Fotos belegen auch Besuche des Kaisers 1909 und 1910 in Begleitung von Admiral Georg Alexander von Müller, General Friedrich von Scholt und Generaloberst Hans von Plessen.



Der Kaiser
zu Besuch

Nach dem Ersten Weltkrieg verlegte Elisabeth Staudt ihren Hauptwohnsitz nach Buenos Aires, wo gemeinsam mit ihrem Sohn Richard und der Friedrich Krupp AG sowie den Siemens-Schuckertwerken die Compañía Argentina de Comercio (Coarico) ein Waffenimportunternehmen führte, welches den Bedarf an deutschen Waffen in Südamerika befriedigte. Ricardo Staudt galt 1938 als reichster Ausländer in Argentinien. 1938 verkaufte Elisabeth Staudt die Villa für 45.000 Reichsmark, die Einrichtung für 10.000 Reichsmark und ließ sich mit 23.000 Reichsmark für die Grunderwerbssteuer entschädigen. Neuer Besitzer war Hitlers Leibarzt Theodor Morell. Aus dem Haus wurde ein NSV-Mütterheim (Nationalsozialistische Volkswohlfahrt) und ab 1943 ein Lazarett.

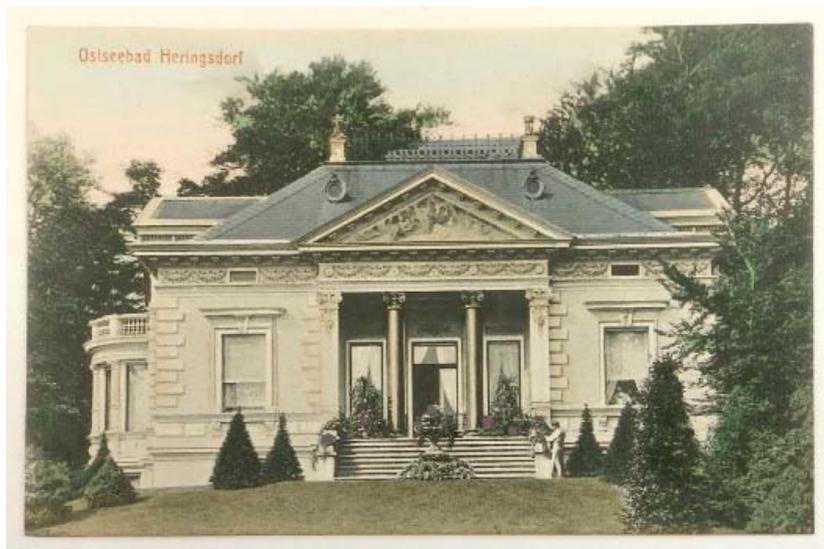
Nach dem Zweiten Weltkrieg war das Haus zunächst, wie der gesamte Heringsdorfer Innenbereich, Bestandteil des sowjetischen Sanatoriums, ab 1953 ein Heim des DDR-Innenministeriums, genannt Wilhelm Pieck I.

Heute ist die Villa Staudt ein innen und außen mehrfach verändertes, aber noch immer unter Denkmalschutz stehendes Objekt mit Ferienwohnungen. Im Garten steht die von Braunschweiger Unternehmern gestiftete Büste Kaiser Wilhelm I., die sich im Eigentum der historischen Gesellschaft zu Seebad Heringsdorf befindet – und die besondere monarchistische Verbindung der Villa Miramar/Staudt dokumentiert.



Villa Oechsler

Die Königin der Heringsdorfer Bäderarchitektur



Die Villa Berthold 1908

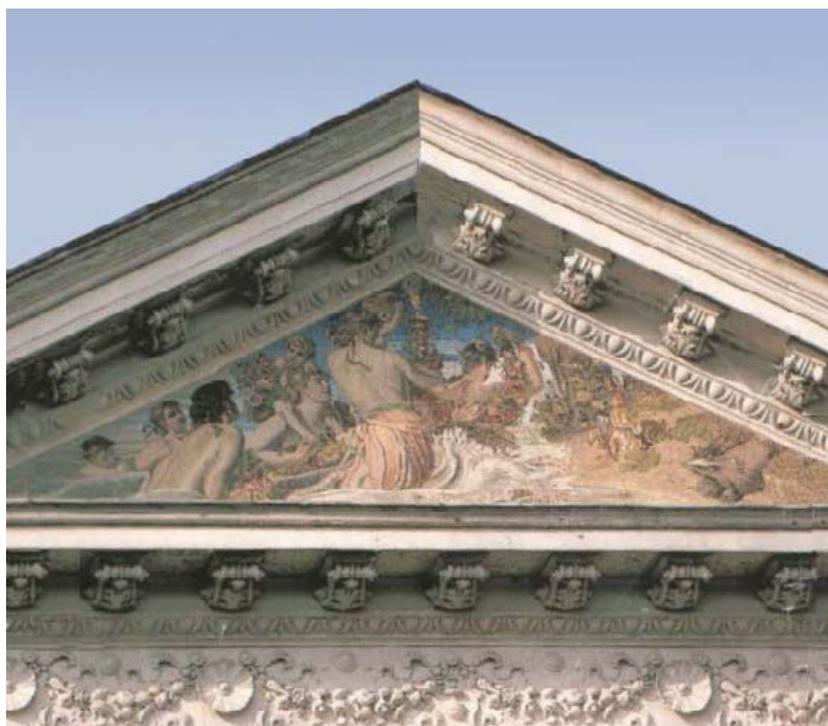
Gerson von Bleichröder selbst hat den Bau der Residenz seines Sohnes Hans nicht mehr erlebt. Er hatte sich jedoch mit einem seiner Berliner Freunde, dem Galvaniseur, Typograph und Unternehmer Hermann Berthold (1831–1904), einem Pionier der Druckkunst und der Entwicklung von Schriften, die nach einem späteren Eigentümer heute „Villa Oechsler“ genannte Königin der Bäderarchitektur erbauen lassen. Hier soll Bleichröder im Jahr der Fertigstellung 1882 einige Sommertage verbracht haben.



Hermann Berthold

Die Villa Oechsler, Delbrückstr. Nr. 5, und die Remise Nr. 4 sind noch im neoklassizistischen Stil gebaut. Typisch ist die horizontale Linienführung, die Mitte wird gesucht und dominiert. Auf dem Grundstück fällt zunächst die Remise auf. Es handelt sich um ein eingeschossiges Wohnhaus, einen dreiachsigen Putzbau mit Mittelrisalit, die Giebel in Neorenaissanceform.

Mit dem Bau wurde 1880 begonnen und er wurde zwei Jahre später fertiggestellt. Ausgeführt ist er als fünfachsiger, eingeschossiger Putzbau über leicht geböschtem Sockel. An den Fassaden befindet sich jeweils ein Portikus mit Dreiecksgiebel.



Die zur See gewandte Seite ist aufwendig mit zwei Porphyrsäulen mit korinthischem Kapitel, Freitreppe und einem Dreiecksgiebel mit Glasmosaik gestaltet. Die zwei schwarz-grünen Porphy-Granitsäulen stammen aus den Steinbrüchen von Wirbo in Schweden und erreichten Wolgast per Wasserweg. Sie wurden in dem Wolgaster Dampfschleiferei- und Steinmetzbetrieb Hermann Röhl und Co. aus einem Stück geschnitten und geschliffen. Das Gewicht einer Säule beträgt 2,4 t. Darüber befindet sich ein Dreiecksgiebel mit aufwendigem Tesserae-Glasmosaik, welches vermutlich von Hermann Bertold – möglicherweise mit Hilfe des damals sehr bekannten Malers Anton von Werner – entworfen wurde (Inscription H.B. aur. Pixit). Es wurde in der berühmten Mosaikmanufaktur von Dr. Antonio Salviati auf der Insel Murano bei Venedig gefertigt und hier in Heringsdorf installiert.

Salviati war damals ein Künstler von europäischem Rang. Er arbeitete unter anderem im Windsor Castle in London sowie im Münster in Aachen und schuf gemeinsam mit seinem Freund Anton von Werner das Mosaik an der Siegessäule im Berliner Tiergarten. Auf dem Heringsdorfer Mosaik tummeln sich badende Grazien, die in einem für die hiesige Vegetation typischen lichten Laubwald von Hasen und einem Dachs beobachtet werden.

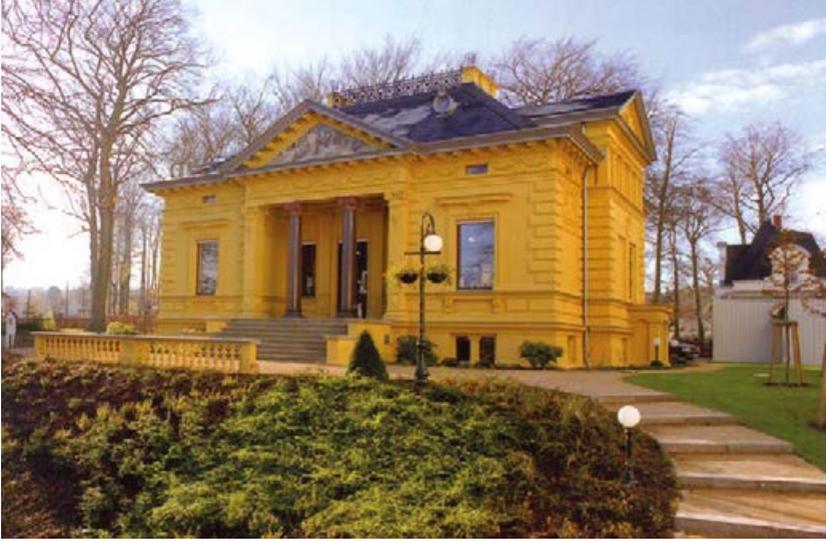
Nach dem Tode von Hermann Berthold 1904 übernahm Hans von Bleichröder 1908 die Villa. Von seinen Erben erwarb 1922 der Geheimrat und Fabrikant Otto Oechsler aus Ansbach bei Nürnberg die Villa, die seitdem seinen Namen trägt.

Elise Oechsler (1873–1961), Halbjüdin und Witwe des 1933 verstorbenen Otto Oechsler, beschloss 1939 nach Amerika zu emigrieren. Die Eigentumsübertragung war vermutlich eine einverständliche Arisierung, denn der Übernehmende war ein vorheriger arischer Mitarbeiter von Otto Oechsler gewesen. Neue Eigentümer wurde – grundbuchlich dokumentiert und abgesichert – die Familie Bock.



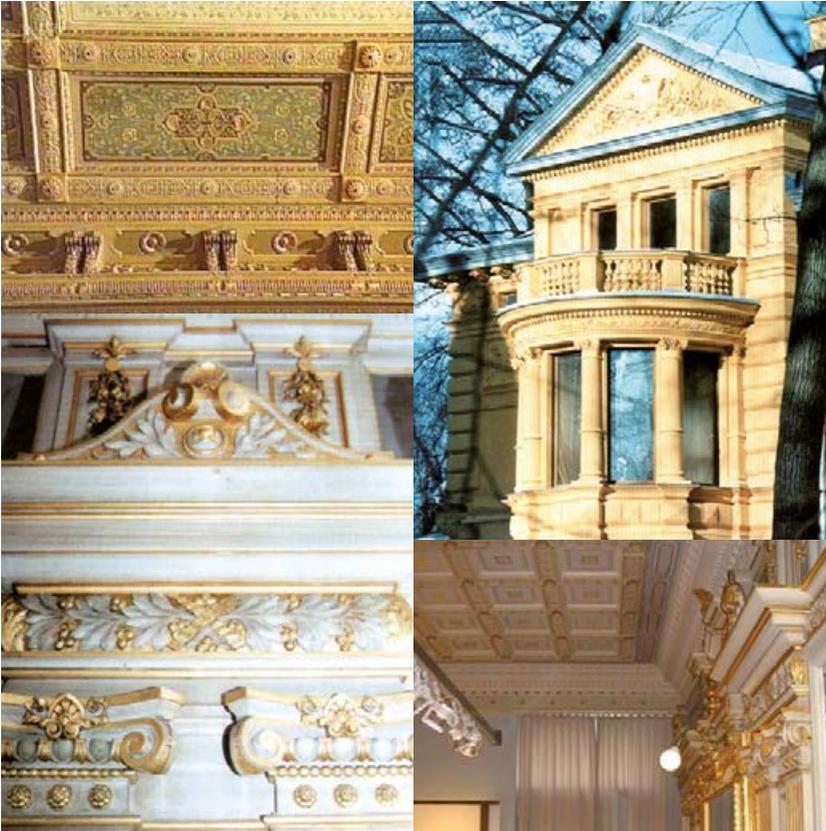
Elise Oechsler,
Geheimrat
Otto Oechsler

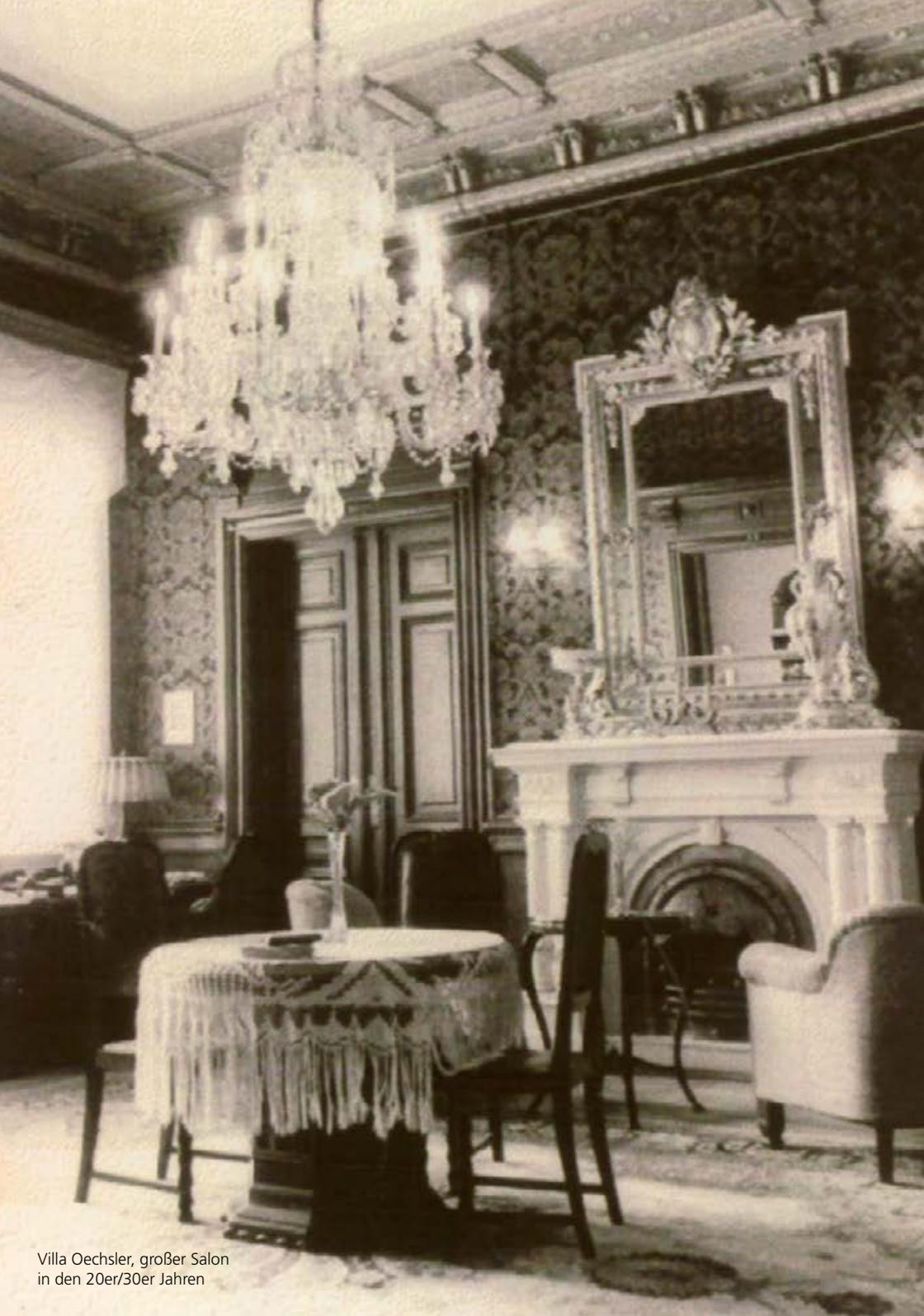
Die Tochter des Hauses, Rosemarie Fret, geborene Bock (geb. 1935), hat später in der Erzählung „Der Fisch“ die für sie geheimnisvolle Besitznahme des Hauses und die bedrückenden Umstände beschrieben: *„Man hatte es gekauft mit dem Haus, vor dem jetzt die Hakenkreuzfahne weht, wie auch das Tafelsilber, die Gardinen und Teppiche, Bett- und Tischwäsche, die Möbel, die Bücher, Gemälde, wie sogar die Fotografien an den Wänden – eine schmallippige, dunkelhaarige Familie – mitgekauft worden sind. Du sagst, ihr habt das Haus Juden abgekauft. Aber bedenke bitte, dass ich damals noch ein Kind gewesen bin. Ich hätte mich wohl kaum gegen den Kauf eines Hauses wehren können.“*



Postkarte Foto-Knuth

Villa Bleichröder mit Remise 2007





Villa Oechsler, großer Salon
in den 20er/30er Jahren

1945 wurde die Villa Teil des sowjetischen Sanatoriums. In den Jahren bis 1950 erholten sich hier die Heerführer der roten Armee. Von 1952 bis 1968 als FDGB-Heim „Paul Zabel“ und dann als Bibliothek „Maxim Gorki“ genutzt, hatte die Villa nach einem Dachstuhlbrand außen und innen einen den Wert übersteigenden Wiederherstellungsbedarf.



Ein Dank gilt der Familie Hornung, die sich der Rettung dieser „Königin der Bäderarchitektur“ verschrieben hat und dieses Kleinod wieder erstehen ließ. Nicht von ungefähr wurden sie mit mehreren nationalen Preisen für ihre denkmalschützenden Leistungen gewürdigt.

Nach diesem architekturbiographischen Promenadenspaziergang kehren wir ins Zentrum zurück, in **das Strandhotel – das „schöne stille Haus am Meer“**.



*Das schöne
Stille Haus*

*am
Meer...*



„Strand-Hotel“

SEEBAD · HERINGSDORF

*Zwischen Ostsee, Vegetarisch, Dünen, Lagerschiffe, Strandstraße, Bäderhaus, Bäder, Garage,
Lehrstuhl, Heringsdorf, Nr. 117, Dählbühnenkassette, Strassen*

Ein illustrierter Gast fegte in den wilden Jahren zwischen den Kriegen durch das „schöne stille Haus“: Ernst Udet, ein hochdekoriertes Ass der Jagdstaffel 1 des Geschwaders Richthofen. Er war in dieser Zeit in allen Sätteln zu Hause, er war Postflieger für Rumpler, Fabrikant von Flugzeugen, z. B. des Kolibri, Flamingo oder Kondor in seinen Udet Flugzeugwerken, die später von den Bayrischen Flugzeugwerken (Messerschmidt) übernommen wurden.

Er war aber auch Lebemann, Kunstflug-Showstar und Liebling der Damenwelt. Schon im Jahre 1923 und dann regelmäßig bis 1934 war er in den Seebädern zu Gast und zeigte mit seinen jeweiligen Flugzeugen ein Kunstflugprogramm, das darin gipfelte, dass er ein Taschentuch mit der Tragfläche vom Boden aufheben – so wird behauptet –, auch einer Dame aus der Hand nehmen konnte. Udet selbst beschreibt eine Veranstaltung so:

„Ich habe mich auf langsames Fliegen eingestellt, dicht am Boden des Rollfelds – Parterreakrobatik des Flugsports. Ich fliege auf dem Rücken, dicht an der Erde. Ich schleife mit der linken Fläche über die Startbahn, dass der Staub aufwirbelt. Ich drehe Loopings mit stehendem Propeller, reiße wenige Meter vor den Tribünen die Maschine wieder hoch. Schließlich lande ich mit einer Tellerlandung genau an dem Platz, von dem ich gestartet bin. Vielleicht hätten die andern es ebenso gut gemacht, wenn sie im leichten ‚Flamingo‘ gesessen hätten. So aber hatten sie ihre schweren Maschinen und ich den Erfolg. Als ich lande, springen die Leute von ihren Sitzen auf, schreien, schwenken Hüte, Arme, Tücher.“



Ernst Udet mit seiner Curtiss Wright und in Luftwaffenuniform

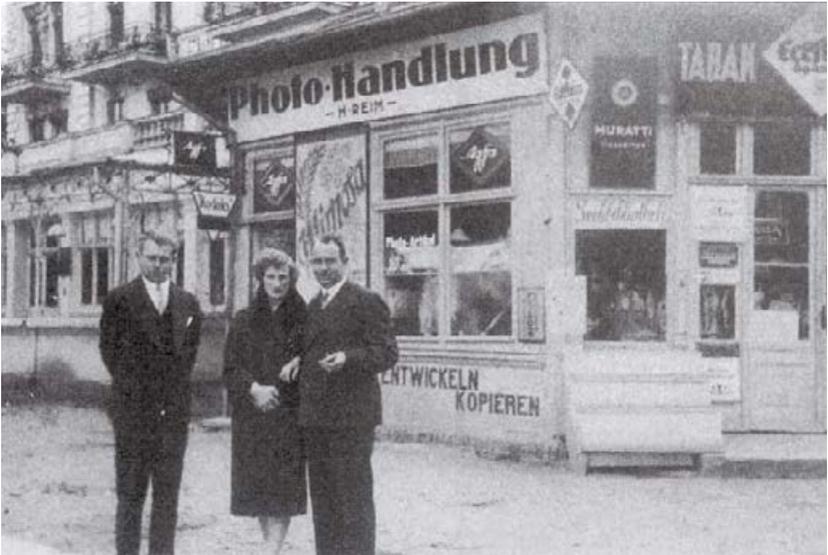


Udet bei seiner besonderen Flugakrobatik – der Aufnahme eines Taschentuchs im Flug



Seine allabendlichen Champagnergelage, beginnend zumeist im Strandhotel in Heringsdorf bei seinem Freund Nickel waren Orts- und Tagesgespräch. Er selbst pflegte Kontakte zu seinen Freunden mit kleinen Karikaturen.

In der Zeit des Dritten Reiches und trotz Distanz zu seinem früheren Staffelführer Göring wurde Ernst Udet Reichsluftzeugmeister und war für die Auswahl und Beschaffung des fliegendes Gerätes der Luftwaffe zuständig. Spätestens mit Ausbruch des Krieges zeigte es sich, dass Udet zwar ein genialer Flieger, mit den Verwaltungs- und Führungsaufgaben seiner Funktion jedoch absolut überfordert war. Udet zog seine eigene Konsequenz, er erschoss sich mit seiner Dienstpistole. Von Goebbels Propagandaministerium wurde auch sein Tod mystifiziert: Er sei beim Test einer neuen Waffe abgestürzt, hieß es, und erhielt deshalb ein Staatsbegräbnis. Seine Lebensgeschichte bildete die Vorlage für Zuckmayers „Des Teufels General“ sowie für mehrere Nachkriegsfilme.



Im Conditor-Pavillon wurde 1925 von Hermann Reim ein Fotogeschäft in Koexistenz mit einem Tabak- und Zeitschriftenladen betrieben

Der nächste Besitzerwechsel erfolgte im Jahr 1935. Dabei änderte der neue Eigentümer Friedrich Smock den Hotelnamen in „Strand-Hospiz“ und verpachtete es drei Jahre später an H. Heinrich. Schon 1940 wurde Ernst Kulisch als Hotelbesitzer aufgeführt, und auch der Pavillon wurde entfernt.

Am 5. Mai 1945 wurden die Kaiserbäder kampflos von Truppen der 2. Belorussischen Stoßarmee unter dem aus Leningrad stammenden Major Nasarow eingenommen. Nach dem 8. Mai 1945 wurde er Ortskommandant von He-



Ein Schild des Sowjet-Sanatoriums „Sanatorium Heringsdorf“

ringsdorf, das er gemäß den Befehlen der SMAD (sowjetische Militäradministration Deutschland) kommandierte. Einer seiner ersten Befehle lautete, den gesamten Innen- und Promenadenbereich abzusperren zur Nutzung für ein sowjetisches Armeeeoffiziersanatorium. 41 Häuser mit bis zu 1400 Betten waren von der Siegermacht requiriert worden.

1950 erreichte die SED im Bezirk Rostock ein Schreiben von Walter Ulbricht, Stellvertreter des Ministerpräsidenten Otto Grotewohl, weitergeleitet an den FDGB, den Freien Deutschen Gewerkschaftsbund (die DDR-Einheitsgewerkschaft) in Heringsdorf, in dem er ankündigte, dass die Sowjets das Sanatorium an die Werktätigen der sowjetisch besetzten Zone zurückgeben werden. Dies geschah dann auch protokollarisch durch den Armeegeneral Tschuikow.

Die heutigen frei buchbaren Hotels waren seinerzeit in der Regel Ferienobjekte des Feriendienstes des FDBG oder diesem angeschlossene Betriebsferienheime. Ernst Kulisch verpachtete das Hotel von 1950 bis 1963 an den FDGB Heringsdorf. Nach seinem Tod verkaufte es sein Erbe 1970 endgültig an den Gewerkschaftsbund.

Urlaub hatte in der DDR eine herausragende Bedeutung im täglichen Leben der Bevölkerung und war viel zu wichtig, um vom einzelnen Bürger in Eigenregie geplant werden zu können. Er erfüllte eine Vielzahl von Aufgaben, er diente der aktiven Er-

Das Strandhotel wurde nach 1945 wesentlich verändert, aber nicht unbedingt verschönert



Heim Erich Wirth 1953



Heim Erich Wirth 1987 ohne Fassadenschmuck

holung, der Erhaltung der Lebensfreude, aber auch der Bestätigung des offiziell nicht vorhandenen gesellschaftlichen Standes. Der Bädertourismus in der DDR in den „Bädern der Werktätigen“ wie auch in Heringsdorf war deshalb im Wesentlichen kein Tourismus, sondern – wie man es damals nannte – das Badewesen. Die in den Objekten vorhandenen Bettenkapazitäten wurden in Durchgängen von je 14 Tagen an die Werktätigen der Betriebe von den Betriebsgewerkschaftsleitungen (BGL) über sogenannte Urlaubskommissionen per Ferienscheck für zuerst 30, zuletzt 150 Mark inkl. Vollverpflegung verteilt. Es ist verständlich, dass bei der Verteilung der Ferienplätze auch persönliche – wie auch immer geartete – Beziehungen eine gewichtige Rolle spielten.

Der FDGB verfügte in Heringsdorf über bis zu 30 FDGB-Ferienheime und 18 Betriebsferienheime. Und dann waren da noch die Ferienobjekte, die von Sonderbedarfsträgern belegt wurden, dem MfS, dem MdI, dem ZK der SED, dem Ministerrat, der NVA, bis hin zu den westdeutschen Kommunisten der KPD/DKP. Außerdem war da noch das Deutsche Reisebüro, in dem ein allerdings schnell erschöpftes Bettenkontingent frei gebucht werden konnte. Trotz Wohnraumbewirtschaftung wurden weiterhin jedes Jahr viele Privatquartiere für die Belegung angemietet und sicherten so den Hauptmietern einen guten Nebenverdienst.

Aus dem Strandhotel wurde zunächst das Haus Erich Wirth (genannt nach einem Dreher, der in einer Schicht Zerspanleistung für drei Schichten vorlegte und dadurch ein verdienter Aktivist

des Volkes, Held der Arbeit und Mehrarbeiter der Adolf Hennecke/Frida-Hockauf-Bewegung wurde. Die DDR-Post widmete ihm 1951 im Monat der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft eine Briefmarke.



Bis zum Jahr der Wende kamen mehr als 60.000 Urlauber jährlich nach Heringsdorf, sie wurden untergebracht, gepflegt und kulturell betreut.

Für die Einheimischen ergab sich hieraus eine Fülle von pekuniären und ideellen Vorteilen: Die Versorgung der Feriengebiete mit Waren des täglichen Bedarfs war reichhaltiger und besser als auf dem flachen Land. Da man als Einwohner aber in ein soziales Nachbarschaftssystem eingebunden war, wurde neu hereingekommene Ware zunächst zweckbestimmt für aktive Nachbarschaftshilfe unter dem Tresen gelagert; diese wurde „Bückware“ genannt. Mitarbeiter in Ferienheimen, insbesondere Heimleitung und Küchenpersonal, lagerte Sonderbedarfsgüter, wie z. B. sogenannte Delikonserven, gern aus dem Keller des Heimes in den eigenen um. Zentrale Lager- und Umschlagstellen des so privatisierten Volkseigentums waren die in vielen Familien vorhandenen Garagen. Es kann wohl ohne Übertreibung gesagt werden, dass, wenn die privat eingelagerte Farbe plötzlich und unerwartet ihrer Bestimmung zugeführt worden wäre, die ganze Repu-

blik wie ein Regenbogen gestrahlt hätte. Tatsächlich wurde die Farbe oft durch Überlagerung, durch Frost oder Eintrocknung gebrauchsunfähig und meist wenig umweltschonend entsorgt.

Eine besondere Gruppe in diesem sekundären Versorgungssystem bildeten die Küstenfischer. Der Heringsfang sicherte ein gehobenes Familieneinkommen, geräucherter Aal jedoch war in der ganzen DDR ein bekannter und beliebter Türöffner und genoss als Ersatzwährung einen hohen Rang; er wurde auch als Tricolorefisch bezeichnet, grün gefangen, braun geräuchert und schwarz verkauft.

Das Seebad Heringsdorf hatte in der DDR einen besonderen Status und Ruf und wurde als Seebad für verdiente Werktätige besonders gefördert. Nur sehr wenige Einwohner wohnten noch in eigenen Häusern, denn weil die Mieten von der Wohnraumbewirtschaftung festgelegt wurden, konnte von einer die Kosten deckenden Miete nicht die Rede sein. Da, wie schon erklärt, auch der öffentliche Urlaub alles andere als kostendeckend war, standen Mittel zu Pflege und Instandhaltung der Häuser nicht zur Verfügung. Um der arbeitenden Bevölkerung den ihr zustehenden Jahresurlaub zu ermöglichen, hat man in den 1970er Jahren mehrere Villen und alte Hotels abgerissen und neue Betonbettenburgen errichtet. Viele der alten architektonischen Grazien waren nur als Sommerhäuser ausgelegt und ließen sich nicht beheizen. Hier hielten in den 1950er Jahren die nur von Sozialismuspuristen für schön befundenen braunen oder grünen Braunkohle-

Kachelöfen Einzug. Da Braunkohle der allgemeine Heizbrennstoff war, aber immer häufiger aus Salzlagerstätten stammte, verstärkte sich in der Zeit der Wende 1989 der morbide Charme der immer mehr verfallenden Villen noch durch die über dem Ort hängende Braunkohleabgaswolke.

Die Zeit der Wende war zunächst bestimmt von Schuldzuweisungen und Verdächtigungen an bisherige Funktionsträger. Überall bildeten sich runde Tische; jedermann versuchte, andere von seiner Auffassung von Marktwirtschaft zu überzeugen. Glücksritter aus den alten Bundesländern ritten ein, wurden mit offenen Armen empfangen. Betrüger hatten Hochkonjunktur. In jeder Familie war mindestens ein angeworbener Amateurversicherungsagent und ein Zeitschriftenwerber.



▲ Ferienpension Am Meer
Lage: Unmittelbare Nähe zum „Strandhotel“, 300 m bis zum Zentrum, am Strand gelegen. Die Bahnstation ist 400 m entfernt. Das bietet Ihre Pension: Café, Fernsehraum, Lesezimmer, Parkplätze. Unterkunft: Einfach eingerichtete Zimmer mit fließend Warm- und Kaltwasser. Dusche/WC im Haus. Sport und Unterhaltung: Kinderspielplatz, Sportgeräteverleih im „Strandhotel“ bzw. Ferienhotel „Vinota“.
1Woche Übernachtung mit Frühstück pro Person ab DM **145,-**

Der Feriendienst der Gewerkschaften wurde am 14. September 1990 aufgelöst. Ein Teil des Leitungskaders und der Heimleiter versuchte, eine FEDI GmbH zu gründen, und erstellte für die Saison 1990 einen Prospekt für die nun zu Hotels umbenannten Ferienheime. Die ersten ehemaligen Besitzer kehrten zurück und meldeten Restitutionsansprüche an. Im Großteil der Bevölkerung

herrschte noch uneingeschränktes Vertrauen in die marktwirtschaftliche Zukunft. Im Prospekt 1990 der FEDI GmbH i. Gr., der Nachfolgeorganisation des „Feriendienstes der Gewerkschaften, wurde aus „Erich Wirth“ die Ferienpension „Am Meer“, aus dem benachbarten „Weinert“ wurde ein „Strandhotel“. Die FEDI GmbH kam über die Gründungsphase nicht hinaus, die Treuhand wickelte ab.

Die ehemalige politische und Verwaltungsleitung war zunächst abgetaucht, sie bildeten die ersten Teilnehmer in Kursen der sich etablierenden sogenannten Bildungsträger. Zum Jahreswechsel 1990/91 begann die Zeit der Ernüchterung. Die FEDI GmbH löste sich auf, die Mitarbeiter wurden mit Anspruch auf eine Abfindung freigesetzt. Viele weitere Betriebe befanden sich in der Liquidation, die Mitarbeiter waren auf „Kurzarbeit 0“ gesetzt und gingen irgendwann in die Arbeitslosigkeit oder wurden weitergebildet und umgeschult.

Die Verwaltung des Seebades Heringsdorf wurde von fähigen (delegierten) Verwaltungsfachleuten übernommen. Viele Probleme, mit denen sich andere Gemeinden heute auseinandersetzen müssen, konnten dadurch und durch die Wachsamkeit von Heringsdorfer Bürgern vermieden werden.

Langwierige Rückübertragungsprozesse und teilweise nicht voll zufriedenstellende Hotelverkäufe durch die Treuhand bestimmten die nächsten Jahre – und bestimmen sie teilweise bis zum

heutigen Tag. Für den Teil der Bevölkerung, der veranlasst werden musste, Wohnungen in den Villen und Häusern am Strand zu verlassen, wurden in großem Umfang Neubaugebiete erschlossen, bebaut und bezogen.

Ab Mitte der 90er Jahre begann die teilweise sehr aufwendige und liebevolle Restaurierung und Rekonstruktion der meist unter Denkmalschutz stehenden Villen und Hotels. Neubauten wurden in vielen Fällen weitgehend dem Stil der Bäderarchitektur angepasst.

Dr. Werner Molik, ein Investor der ersten Generation, ist seit 1992 der Chef eines Traditionshauses, des über 130 Jahre alten Strandhotels. Er wurde am 10. Mai 1951 in Bleicherode in Thüringen geboren. Nach einer 12-jährigen Schulbildung machte er 1969 in seinem Heimatort das Abitur und studierte dann an der Humboldt-Universität in Berlin Wirtschaftswissenschaften.

1976 promovierte er in den Wirtschaftswissenschaften. Seine Bindung zur Kirche und seine Mitgliedschaft in katholischen Jugendorganisationen sowie in der Katholischen Studentengemeinde brachten Werner Molik schon früh in eine kritische Position gegenüber dem DDR-Staatswesen und seinen Repräsentanten. Als er sich folgerichtig auch öffentlich lossagte und am 5. September 1977 einen Ausreiseantrag stellte, reagierte das System wie erwartet: Er wurde verhaftet und vom MfS im berüchtigten Gefängnis Pankow in Untersuchungshaft genommen.

Nach 18 Monaten Haft wurde er am 10. Februar 1979 aus dem Zuchthaus Cottbus und zugleich aus der DDR-Staatsbürgerschaft entlassen und in die Bundesrepublik abgeschoben. Dr. Molik nahm ein Angebot der Westdeutschen Landesbank (West LB) an und arbeitete von 1979 bis 1991 bei dieser Großbank in Düsseldorf.

Nach der Wende machte Werner Molik mit seinen Kindern Katalin und Christian Urlaub in Heringsdorf. Er erkannte die Chancen des wieder aufstrebenden Tourismus, zog kurzerhand mit der 16-jährigen Tochter nach Heringsdorf und erwarb von der Treuhand das FDGB-Ferienheim „Erich Wirth“. Nachdem er dem stark renovierungsbedürftigen Bau zunächst den traditionellen Namen „Strandhotel“ zurückgegeben hatte, wurde bis 1994 in einer ersten umfangreichen Rekonstruktionsphase so ziemlich alles in und um das Haus saniert, restauriert und modernisiert. Vor allem wurden zuerst neue Bäder eingebaut und durch Entfernen der Papp-Trennwände den Zimmern ihre ursprünglich Größe wiedergegeben. Durch den Bau eines Appartementhauses, die Erweiterung des Haupthauses sowie die Errichtung eines separaten Bettenhauses wurden 89 Zimmer und Appartements geschaffen. Die Sindbadtherme mit Innenschwimmbekken, das Sole-Außenbecken, aber auch Panoramasauna und -ruheraum wurden von den Gästen gern in Besitz genommen.

Eine große Idee von Dr. Werner Molik war die Gründung des „Usedomer Musikfestivals“. Im Rahmen seiner Überlegungen,

„Opernfestspiele“ auf der Insel zu veranstalten, holte er den Opernsänger Reymond Urbanski im Jahre 1993 nach Usedom.

Im Sommer 1994 fand das 1. Usedomer Musikfestival mit dem Dirigenten Kurt Masur als Schirmherrn statt. In einer Pressekonferenz im Strandhotel gab dieser seiner Hoffnung Ausdruck, dass das Festival nicht nur einen Sommer lebe. Als Festivalleiter beauftragte Dr. Molik den Kulturmanager Thomas Hummel. Kurt Masur stellte Kontakt zur Stiftung „Young Concert Artists International Auditions“ her, deren Preisträger seit 1995 Gastauftritte auf Usedom absolvieren. Auch der musikalische Nachwuchs aus der Region erhält durch die Zusammenarbeit mit den Musikschulen in Wolgast und Świnoujście eine Plattform.



Kurt Masur
(* 18. Juli 1927 in Brieg,
† 19. Dezember 2015
in Greenwich)

Im Jahre 2002 wurde das Usedomer Musikfestival international bekannt, als Mstislaw Rostropowitsch das „War Requiem“ von Benjamin Britten in der ehemaligen Turbinenhalle des Kraftwerks Peenemünde, das zur Heeresversuchsanstalt Peenemünde gehörte, dirigierte. Weitere international bekannte Künstler und Klangkörper, die im Rahmen des Festivals auftraten, waren unter anderen Gidon Kremer und die Kremerata Baltica, das Borodin-Quartett, das Esbjörn Svensson Trio E.S.T., David Geringas, Christian Lindberg, Bo Skovhus, Peter Jablonski, Jan Garbarek, das Nordic Chamber Orchestra, das NDR Sinfonieorchester und das Danish National Symphony Orchestra.

Im Erscheinungsjahr dieses Buches findet bereits das 24. Usedomer Musikfestival statt – eine musikalische Erfolgsgeschichte.

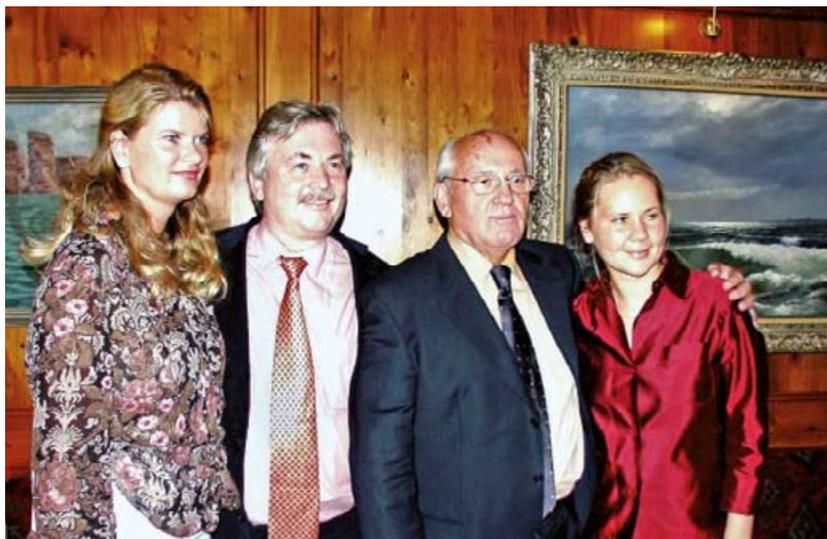
Regelmäßig waren natürlich beteiligte Künstler, aber auch unabhängig vom Festival weitere prominente Gäste im Strandhotel. So zeigte sich 1998 die spätere Bundeskanzlerin Angela Merkel, damals noch Umweltministerin im Kabinett von Helmut Kohl, bei einem Besuch Heringsdorfs von den Leistungen der Küche des Strandhotels beeindruckt.



Wellen der Sympathie schlugen Michail Gorbatschow beim Besuch auf der Insel Usedom 2003 als Ehrengast des Usedomer Musikfestivals entgegen. Dr. Ernst-Jörg von Studnitz, über

lange Jahre deutscher Botschafter in Moskau und langjähriger Stammgast des Strandhotels, hatte mit seiner Begeisterung für die Insel Usedom und das Musikfestival Gorbatschow und seine Tochter Irina zum Inselbesuch inspiriert. Sie waren während ihres zweitägigen Aufenthaltes Gast im Strandhotel Heringsdorf.

Zum beeindruckenden Erlebnis wurde für 40 in- und ausländische Gäste, darunter auch russische Nachwuchskünstler, das Galadiner zu Ehren Michail Gorbatschows. Service und Küche des Hotels warteten mit einer perfekten Leistung auf. In schönster Harmonie zu den während der Eröffnungstage erlebten musikalischen Werken stand auch das Menü: Das Quartett mit Küchendirektor Detlef Mangelow, Küchenchef Marco Künzel, Souschef Enrico Fischer und als Gastkoch Ralf Lampe hatte



Das Ehepaar Karin und Werner Molik mit Präsident Gorbatschow und Katalin Molik



all sein Können in die Waagschale geworfen. Gefüllte Minipowerade mit Seeteufelbäckchen und Ruccolarisotto; Essenz vorn Perlhuhn mit Zitronengras und Strohpilzen; Crêpinette vorn Kalbsfilet und Hummer auf Trüffeljus und

marmorierte Tropfenschokolade, gefüllt mit Mokka, Portweinsauce waren nicht nur eine Gaumenfreude, sondern auch optisch eine Augenweide.

Als 2005 Nachkommen von Johann Strauß im Seebad Heringsdorf an der „Villa Anna“ eine Gedenktafel einweiheten, die an den Besuch des



Familie Strauß aus Wien



Komponisten erinnert, fühlten sie sich gut aufgenommen im Strandhotel.

Auch der aus einer Berliner Musikedynastie stammende Tenor René Kollo war zu Gast. Er hatte durch seinen Vater Willi Kollo und seinen Großvater Walter Kollo schon die Musikalität in die Wiege gelegt bekommen. Der erste Wunsch, Schauspieler

zu werden, wick der Musik und dem Gesang, dem er in den 1950er Jahren folgte. Als Schlagersänger (Hello, Mary Lou) finanzierte er sich sein Gesangsstudium. 1965 startete er am Staatstheater Braun-



Tenor René Kollo mit Tochter Nathalie

schweig seine Karriere als Opernsänger, die ihn unaufhaltsam an die Spitze der Tenöre in Deutschland und weit darüber hinaus katapultierte. René Kollo sang Hauptrollen in Opern von Mozart, Verdi, Puccini und natürlich Wagner auf den großen Bühnen der Welt.

Am 20. August 2005 wurden dem Strandhotel vier Sterne verliehen. Wie Dr. Molik betont, sind es nicht goldene Wasserhähne, die die Gäste zum Wiederkommen bewegen, sondern die vielen kleinen Details, die für eine Wohlfühlatmosphäre sorgen. Und vor allem bildet neben den materiellen Voraussetzungen ein stets verlässliches, gut ausgebildetes und freundliches Stammpersonal die Seele eines Tophotels.

In den folgenden Jahren wurde das Strandhotel Heringsdorf mit vielen kleinen und größeren Schritten den breitgefächerten Wünschen und Erwartungen der Gäste angepasst, und im Jahr 2010 konnte erstmals – in den Kaiserbädern einzig – ein ganzjährig auf angenehme 30° C beheizter Sole-Außenpool den Hotelgästen geboten werden.



Das Strandhotel Heringsdorf 2011, noch ohne Anbau und Panorama-Dachterrasse



Als der Chef den letzten Nagel im Dachstuhl eingeschlagen hatte und das Richtfest gefeiert wurde, dauerte es immer noch mehr als ein Jahr, bis man sagen konnte, es ist geschafft, das neue Strandhotel kann sich sehen lassen



Viele Stammgäste besuchen auch gerne zu besonderen Events das Seebad Heringsdorf und auch „ihr“ Strandhotel. Unter anderem bietet das Strandhotel seit 2010 jeweils im ausklingenden Winter bzw. dem beginnenden Frühjahr eine schon zur Tradition gewordene Veranstaltung an: die *Usedomer Wein-Party im Strandhotel Heringsdorf*. Hier wird in jedem Jahr Spitzenwinzern ausgewählter Anbaugebiete die Möglichkeit gegeben, ihre Erzeugnisse mit kulinarischer Begleitung einem kenntnisreichen Publikum zu präsentieren.

Ende 2016 wurde der Küche des Hotels eine besondere Auszeichnung zuteil: Das Hotelrestaurant „Heinrichs“ wurde mit 14 Punkten für kulinarische Qualität erstmals in den renommierten Gourmetführer GAULT MILLAU 2017 aufgenommen.



Freude über 14 GAULT MILLAU-Punkte:
Küchenchef Heiko Hückstädt, Spitzenkoch
Maik Gehrke und Souschef Robert Kellner



Vorbereitung für die Wein-Party: Dr. Werner
Molik und Chefsommelier Gunnar Tietz verkos-
ten im Vorfeld die angebotenen Weine

Foto Usedom Exklusiv

So wurde mit vielen Ideen und viel Einsatz das Strandhotel Heringsdorf innerhalb von 20 Jahren vom entschmückten Entlein in vielerlei Hinsicht wieder zum schönen, stolzen Schwan!



Der Neu-Anbau mit dem Ruheraum in der Panorama-Dachterrasse, Panoramasauna und weitem Blick auf Ostsee und Heringsdorfer Reede





Der Sole-Außenpool mit 3% Heringsdorfer Jodsole wird ganzjährig auf angenehme 30° C beheizt. Mit ihren wertvollen Inhaltsstoffen gilt diese Sole als Jungbrunnen für Gesundheit und Schönheit.

- ① Strandpromenade mit direktem Durchgang zum Strand
- ② Haupthaus mit Restaurant „Heinrichs“ mit Wintergarten zur Promenade und Terrasse, Safari-Bar, Sinneswelten, Dachterrasse, Panorama-Sauna und -Ruheraum
- ③ Westgebäude
- ④ Ostgebäude
- ⑤ Sole-Außenpool mit Sonnenterrasse
- ⑥ unterirdischer Verbindungsgang



Im Flug auf die Insel und in den Urlaub

Im Sommer 1996 wurde der Linienflugverkehr nach Heringsdorf durch die Augsburg Airways mit Luftfahrzeugen vom Typ DASH 8-300 für die Sommerperiode aufgenommen. Hoteliers unter Federführung des Bansiner Hoteliers Gerhard Gühler übernahmen das neue Marketingkonzept zur Fluganbindung der Insel, erweiterten es und setzten es gegen alle Widerstände durch. Sie gewannen weitere Interessenten für einen seit vielen Jahrzehnten ruhenden Fluglinienverkehr. Beispielgebend für die Ausrichtung eines Hotelmarketings auf die besonderen Bedürfnisse von Fluggouristen ist die Hotelgruppe „Admiral“ im Seebad Bansin.



Der Strandhotel-Oldtimer-Bus vor dem Flughafen Heringsdorf

Sogar wenn die Flugsaison am Flughafen Heringsdorf im Herbst beendet ist, können „airborn“-Gäste der Promenadenhotels Flugarrangements über den Flughafen Rostock-Lage buchen und werden logistisch betreut.

Auch das Strandhotel war von Anfang an dabei, und bietet ganzjährig ein breites, auf die besonderen Wünsche der Fluggäste abgestimmtes touristisches Angebot an. Darüber hinaus stellt es eine besondere Attraktion für die Fluggäste bereit: Sie werden vom und zum Heringsdorfer Airport mit einem Hotelbus im Stil der 1920er Jahre chauffiert.

Während des Aufenthalts werden mit diesem originellen Fahrzeug stressfreie Inselerkundungen angeboten, die das breit angelegte Aktiv- und Freizeitangebot des Hauses abrunden.



Der Autor Fritz Spalink stilgerecht im Oldtimer-Bus auf Erkundungsfahrt



Villa Oechsler (S. 114)

Villa Staudt (S. 107)

Villa Hugo Delbrück (S. 36)

Villa Luise I (S. 104) *

* nicht mehr vorhanden

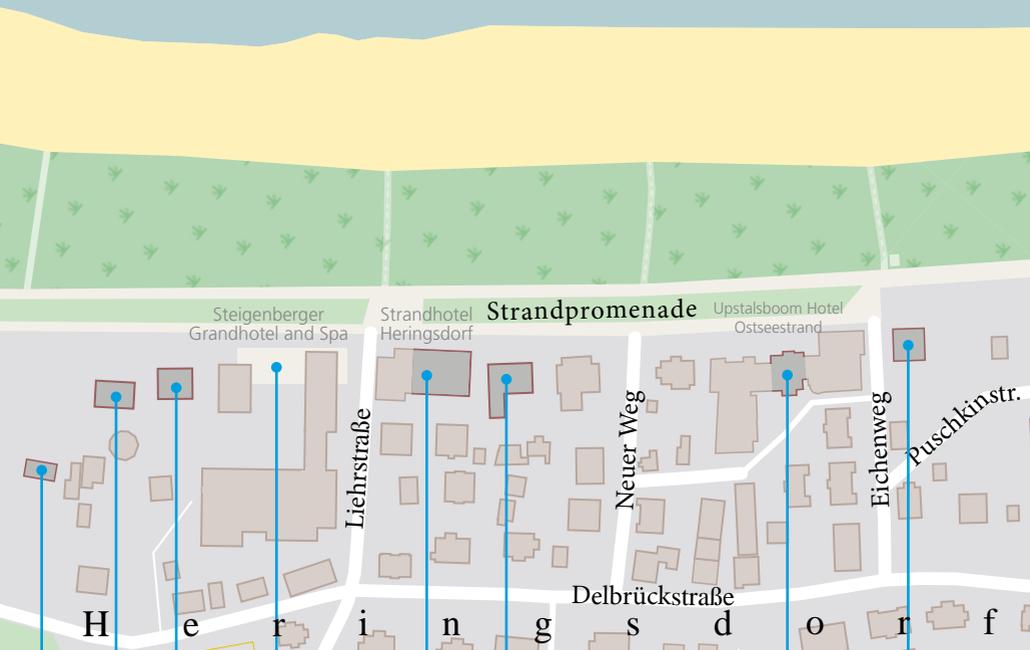
Villa Luise II (S. 104) *

Villa Benoit Oppermann
(S. 98)

Residenz Bleichröder (S. 95)

Die Strandpromenade mit den beschriebenen Villen

T S E E



Villa Seeblick (S. 91)

Villa Augusta (S. 91)

Villa Am Meer (S. 90)

Pension Sasse (S. 82) *
* nicht mehr vorhanden

Strandhotel Heringsdorf
(S. 59, 121)

Villa Caprive (S. 79)

Villa Vogelsang (S. 76)
(integriert im Upstalsboom-Hotel)

Villa Punt (S. 72)

Karte: www.openstreetmap.org | Der ECKSTEIN

Familie Molik und alle Mitarbeiter/innen
des Strandhotels Heringsdorf



sowie
der Verfasser
wünschen Ihnen einen
angenehmen Aufenthalt auf der
Sonneninsel Usedom

Seebad Heringsdorf, 2017

Quellen:

Erhard Rusch, Heringsdorf, Seebad auf Usedom

Heringsdorf, Gründer, Erbauer, Gäste und Besucher
sowie andere Veröffentlichungen

Jahreshefte der AG Heringsdorf 1905 und 1910

Dr. phil. Erich Hartwig, Pastor, Chronik von
Seebad Heringsdorf 1932 und 1996

Aufzeichnungen unseres Vaters, Adelbert Delbrück, 1922

Birgit Jochens, Die Kaiserbäder auf Usedom,
ein Vorort Berlins

Fritz Stern, Gold und Eisen – Bismarck und sein Bankier
Bleichröder, Rowohlt Berlin 1988

Gästebuch und sonstige Aufzeichnungen
des Strandhotels Seebad Heringsdorf
des Grandhotel Steigenberger
des Travel Charme Hotels Strandidyll

Diverse Vorträge, Bücher und Zeitungsartikel des Verfassers

Bilder aus den Archiven des Strandhotels Heringsdorf,
der Historischen Gesellschaft, von Heinrich Karstaedt,
Ulrich Bauer und Fritz Spalink

Öffentliche Archive des Eigenbetriebes und
der UTG Heringsdorf

Wikipedia – sowie weitere IT-Archive

Heringsdorfer Geschichten

Der Autor



Fritz Spalink gilt als einer der profundesten und engagiertesten Kenner und Ergründer der Geschichte der Kaiserbäder und der Insel Usedom.

1949 in Oldenburg i. O. geboren, studierte er nach der Lehre zum Reedereikaufmann Betriebswirtschaft in Kiel und Pädagogik mit Schwerpunkt Historie an der Universität Flensburg.

Bevor Spalink 1990 in Bansin und Heringsdorf gemeinsam mit seiner Frau Karin die Insel Usedom kennen und lieben lernte, war er für mehrere renommierte Großunternehmen unter anderem über 10 Jahre im internationalen Handel in Dänemark tätig.

Fritz Spalink war seit 2006 Vorsitzender der Historischen Gesellschaft zu Seebad Heringsdorf auf Usedom e.V. und Mitglied der Gesellschaft für Pommersche Geschichte, Altertumskunde und Kunst e.V. sowie des Kulturhistorischen Forum der Euroregion Pommern e.V.

In Vorträgen, Publikationen und launigen Führungen bringt der gefragte Inselhistoriker die Insel Usedom, ihre Menschen und ihre Geschichte vielen Besuchern näher.

Fritz Spalink lebt auf Usedom im Ostseebad Heringsdorf, Ortsteil Alt Sallenthin.